

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie-Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Gespalt. Colonnezeit für Arbeitsgesuche 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

An die deutschen Arbeiter, Gehülften, Bediensteten und Angestellten!

Die Organisationen der deutschen Sozialdemokratie und ihre Presse haben in letzter Zeit Kundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert wurden. Infolge dieser Kundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische Arbeiterbewegung für den Massenstreik entfaltet, wie lebhaft Entwürfschreiben aus den Kreisen der christlich-nationalen Arbeiter an die Zentralkommission erweisen. Der unterzeichnete Ausschuss sieht sich deshalb veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem unverantwortlichen, das Ansehen der deutschen Arbeiterschaft schädigenden Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Wir betrachten den Versuch, eine so kritische Lage, wie diejenige, in der sich das deutsche Volk augenblicklich befindet, auszunutzen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als einen Verrat an Volk und Vaterland. Wir schätzen die Segnungen des Friedens, der uns seit 40 Jahren beschieden ist, und wünschen die Aufrechterhaltung dieses Friedens. Umso mehr legt allen deutschen Volksgenossen die gegenwärtige kritische Lage die Pflicht auf, die deutsche Nation einig und geschlossen zu erhalten in dem Bestreben, unsere Volkswirtschaft weiter zu entwickeln und dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu sichern, sowie die Würde und das Ansehen des Deutschen Reiches zu wahren. Das Gebahren der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als würde im Falle einer kriegerischen Verwicklung in Deutschland die soziale Revolution ausbrechen und die Widerstandskraft unserer Nation geschwächt sein. Es ist zudem im höchsten Maße eine Gefährdung des Friedens und ein indirekter Anreiz für das Ausland, die friedliche Entwicklung Deutschlands und seiner Volkswirtschaft gewaltsam zu hindern, nicht zuletzt zum schwersten Schaden der deutschen arbeitenden Stände.

Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energischen Protest. Wir fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propagierung des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der unterzeichnete Ausschuss erklärt namens der 1 1/2 Millionen Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen, daß die christlich-nationalen Arbeiter, Gehülften, Bediensteten und Angestellten solidarisch mit allen übrigen Volksgenossen das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden.

Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses.

F. Behrens, Vorsitzender,

H. Stegerwald, Schriftführer,

Bechly, Schatzmeister.

Gegen das vollverräterische und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie

Wendet sich die Kundgebung des Ausschusses des deutschen Arbeiterkongresses an die christlich-nationale Arbeiterschaft, die wir an der Spitze unserer heutigen Nummer zum Ausdruck bringen. Diese Kundgebung hat eingeschlagen. Die gesamte christlich-nationale Arbeiterschaft, entrüstet über das gewissenlose Spiel wahnwütiger Demagogen mit den Interessen unserer Volksgemeinschaft, begrüßt diese Kundgebung als ein ernstes Wort zur rechten Zeit. „Eingeschlagen“ hat diese Kundgebung des Ausschusses des deutschen Arbeiterkongresses aber auch im Lager der Sozialdemokratie. Das beweist schon recht drastisch der „Vorwärts“, der sie in seiner Nr. vom 6. September unter der bezeichnenden Stichmarke „Schwefelbände!“ wieder gibt. Einleitend schimpft er schon wie ein gezüchtigter Gassenjunge über „die Herikalen und antisemitischen Gauner“ und sucht seinen Lesern plausibel zu machen, daß diese nur aus blaffer Furcht vor den armen, abgetriebenen roten Agitationsgäulen „Lebensmittelwucher“ und „Steuerraub“ das Marokkoabenteuer für die Reichstagswahlen ausnützen wollen. Spöttisch unangenehm ist es ihm auch, daß in der Kundgebung von den 1 1/2 Millionen Mitgliedern der dem Ausschuss angeschlossenen Organisationen die Rede ist und deshalb versichert er seinen Gläubigen, daß „die natürlich nur auf dem Papier stehen“. Die letztere Bemerkung ist bei Nichtbehalten nur ein schlagender Beweis dafür, wie unangenehm dem „Vorwärts“ und seinen Hintermännern die Erinnerung an die Tatsache des ständigen Anwachsens der Organisationen der christlich und national gesinnten Arbeiterschaft ist. Denn daß beispielsweise die 350 000 christlichen Gewerkschaftler „nur auf dem Papier stehen“, wird er auch dem harmlosesten seiner Leser nicht glauben machen können. Was aber hier von den christlich und national gesinnten Gewerkschaften gilt, gilt auch für den Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband und es gilt ebenso für die Hunderttausende in den Verbänden der katholischen und evangelischen Arbeitervereine etc. Mag der „Vorwärts“ darum innerlich den Kopf in den Sand stecken, für die Existenz dieser 1 1/2 Millionen ist das ohne Belang.

Als eine geradezu unverfrorene Leistung an Heuchelei aber muß man es bezeichnen, wenn der „Vorwärts“ bei dieser Gelegenheit schreibt: „Uns war bisher von Diskussionen über den Massenstreik in den Fabriken nichts bekannt“. Und so etwas mag ausgerechnet das Hauptorgan derjenigen Partei, die zurzeit durch eine geradezu wahnwütige Propaganda für den Massenstreik im Kriegsfall die Lebensinteressen unseres Vaterlandes und seiner Volkswirtschaft in der unverantwortlichsten Weise gefährdet.

Deutschland mit seinen 65 1/2 Millionen Einwohnern muß mit einem jährlichen Bevölkerungszuwachs von fast 1 Million rechnen. Für diesen Zuwachs heißt es nun, entweder im Lande selbst Arbeit und Brot zu beschaffen — oder ihn aus dem Ausland zu verweifen. Dem deutschen Reiche ist es bisher gelungen, die erstere Aufgabe zu lösen und jeder Einrichtige kann das nur begrüßen. Die Lösung war aber nur möglich durch die Schaffung einer großen leistungsfähigen Industrie und diese bedarf zu ihrem Bestande wiederum des Weltmarktes als Absatzgebiet und als Bezugsquelle ihrer Rohstoffe. Deutschland kann deshalb nicht ruhig zusehen, wenn fremde Mächte ein großes, zukunftsreiches Marktgebiet entgegen bestehenden Verträgen einfach wegnehmen und dem deutschen Handel verweigern wollen. Nicht zuletzt gerade unsere Industrie- und Arbeiterklasse hat in einem solchen Falle alle Ursache, geschlossen

und einhellig hinter der die deutschen Wirtschaftsinteressen wahrer Regierung zu stehen; Arbeiter- und Volksverrat ist derjenige, der ihr in solch kritischer Situation in den Rücken fällt, wie es die Sozialdemokratie bei der Marokkoangelegenheit getan.

Da stellt sich die Sozialdemokratie hin, um dem Ausland zu verkünden: Deutschland ist schlapp, plünbert es nur gehörig aus; denn es darf es unter keinen Umständen zum Kriege kommen lassen, weil wir, die deutsche Sozialdemokratie, im Kriegsfall die soziale Revolution eröffnen. Da stellt sich am 20. August in einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Groß-Berlin ein Redakteur Däumig hin und erklärt vor aller Welt unter Hinweis auf die Verhandlungen in der Marokkoangelegenheit:

„Die Sozialdemokratie wolle keinen Krieg und werde alles tun, um einen Krieg wegen Marokko in Europa zu vermeiden. Sollte es zum Kriege kommen, so werde es die Sozialdemokratie nicht bei Worten bewenden lassen, sondern zu Taten übergehen. Die Arbeiter müssen auf den politischen Massenstreik vorbereitet werden. Denn eine Mobilmachung entscheide über Sein oder Nichtsein der — Sozialdemokratie. Jedes Mitglied müsse sich der Verantwortung bewußt sein und wissen, was es zu tun habe, denn bei einer plötzlichen Mobilmachung könnten die Abwehrmittel nicht erst auf dem Instanzenwege beschlossen werden. Ein mündlicher Protest, wie ihn die Sozialdemokratie 1870 eingelegt habe, wäre heute eine Feigheit und ein politischer Selbstmord. Friedlich würde sich ein Massenstreik kaum abspielen, unter Umständen müßten auch Kampfmittel der alten bürgerlichen Revolution angewendet werden unter Anpassung an die moderne Taktik und Strategie. (!) Die Angst vor dem Proletariat zwinge die Regierung zu einer Bankruptpolitik. Werde es aber ernst, so wolle die Sozialdemokratie auch dafür sorgen, daß dieser Versuch auch der letzte sei, und daß niemals mehr innerhalb der Kulturnationen die Waffen gegeneinander erhoben werden könnten. Die Organisierten müßten zu diesem Zwecke zu wirklichen Kämpfen erzogen werden.“

Dieses Kraft-Delirium des Genossen Däumig übertrug sich auf die ganze Versammlung, denn die Genossen nahmen eine diesen Ausführungen entsprechende Resolution an. Und ist es nicht derselbe Geist wahnwütiger revolutionärer Praefologie, wenn sich beispielsweise das sozialdemokratische Organ für die „Interessen“ der Eisenbahner, der „Bedrup“, zu folgender Sprache versteigt:

„Der Kadavergehörtsam, der Untertanenverstand, die Steuerpflichten, das Maulhalten, es ist preußisch! Wir merken es viel zu wenig, sind viel zu sehr an den preußischen Fusel gewöhnt — wir meinen Fusel in jeder preussischen Möglichkeit — aber da draußen, außerhalb der schwarzen weißen Grenzpfähle, da fühlt man den preussischen Geist besser als wir. Es sei nur daran erinnert, daß vor einiger Zeit ein albanesischer Soldat, der in türkischen Diensten stand und von einem Offizier (gemeint ist Freiherr von Schlichting) preussisch behandelt worden war, nämlich handgreiflich, sich nicht anders von dieser Schmach zu reinigen wußte, als daß er ihm albanesisch kam, er erschoss ihn. Wie viele Vorgesetzte gäbe es noch in preussischen Staatsdiensten, wenn jeder Untergebene so viel Ehrgefühl hätte, wie dieser albanesische Soldat.“

Ubrigens leistete sich vor noch nicht allzulanger Zeit auch der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht in einer Versammlung in Karlsruhe ähnliche Sätze und die „Leipziger

Volkszeitung“ gräbt den MassenarbeitsEinstellungsbeschluss des Jener Parteitages von 1905 aus. Eine MassenarbeitsEinstellung ist nun aber in Deutschland nicht möglich ohne eine Mobilmachung der sogenannten „reinen“ Gewerkschaften, tragen doch sie in sozialdemokratischen Lager nominell die Verantwortung über Krieg und Frieden im gewerblichen Leben. Das sie aber auch bemüht sind, sich willig dem sozialdemokratischen Parteinteresse unterzuordnen, haben sie ja erst jüngst wieder durch die gehorsame Zurückziehung der Erklärung zum Berliner Buchdruckerstreik bewiesen. Und derselbe „Vorwärts“, dem „bisher von Diskussionen über den Massenstreik in den Fabriken nichts bekannt“ sein will, mußte noch am 17. August zu berichten:

„So gewaltig sich die gewerkschaftlichen Organisationen entwickelt haben: einhellig gelangte man doch in der Gewerkschaftswelt zu der Ueberzeugung, daß eine gedeihliche Entwicklung der Arbeiterbewegung und ein wirklicher Fortschritt des proletarischen Emanzipationskampfes nur in einem einträchtigen Zusammenarbeiten mit der politischen Bewegung möglich sei.“

Nach dem Gefagten hat also die deutsche Arbeiterschaft Veranlassung genug, sich mit der Gefahr der sozialdemokratischen Bewegung für das Gedeihen der deutschen Volkswirtschaft und der Erhaltung des nationalen Staates zu beschäftigen. Jeden einsichtigen Arbeiter kann es nur mit Enttäufung erfüllen, wenn eine sogenannte Arbeiterpartei durch die wahnwütige Drohung mit dem politischen Massenstreik den ganzen Arbeiterstand schwer schädigt und dem Scharfmachtum in die Hände arbeitet. Mit dem heuchlerischen sozialdemokratischen Geschrei über „Panzerplattenpatrioten“ und „Kriegsheer“ ist der deutschen Arbeiterschaft, zumal im gegenwärtigen Moment, nicht gedient. Gerade in diesem Punkte hätten die Sozialdemokraten und ihre Gewerkschaften allen Grund zum Schweigen, denn ihr Verhalten in der gegenwärtigen Situation ist vollendeter Hochverrat am deutschen Volke und seinen wirtschaftlichen Interessen.

Einhellig stellen sich deshalb die christlichen Gewerkschaftler hinter die Protestkundgebung des Ausschusses des deutschen Arbeiterkongresses. Sie beurteilen ganz entschieden die Provokation von Arbeitskämpfen im Interesse der umstürzlerischen und vaterlandsfeindlichen Ziele der Sozialdemokratie. Treu und unentwegt werden sie fest halten an ihrer Aufgabe, die heimische Volkswirtschaft zu fördern und im Rahmen des allgemeinen Volkswohls das höchstmögliche Maß an Kultur- und Gütern für den Arbeiterstand zu erringen. Grundsätzlich lehnen die christlich-nationalen Arbeiter den politischen Massenstreik ab — weil ein wirklicher Volkswohlsstand nur unter dem Schutze staatlicher Ordnung gedeihen kann

Christliche Arbeiterschaft und nationales Volksinteresse.

Die Kundgebung des Ausschusses des deutschen Arbeiterkongresses gegen das sozialdemokratische Spiel mit dem politischen Massenstreik in der gegenwärtigen erassen Situation hat ins Schwarze getroffen. Sowohl im In- wie im Ausland ist der Kundgebung die größte Beachtung zuteil geworden, wie die ausgedehnten Preßberichterstattungen beweisen. In allen national gesinnten reichsdeutschen Kreisen ist der Aufbruch freudig begrüßt worden, während er bei der Sozialdemokratie — was vorauszu sehen war — Mut- und Schreitämpfe ausgelöst hat. Mit den Wutausbrüchen des „Vorwärts“ haben wir uns schon befaßt. Die übrige sozialdemokratische Presse heult und schreit ebenfalls in einer nicht mehr zu überbietenden

Tonart. Die Essener „Arb.-Ztg.“ (Nr. 209/1911) überschreibt ihren Schlußartikel „Wohlfahrt von Hunger“ und wirft den christlichen Arbeitern „Selbstbeschönigung“, „wollstbüchliche Christenpolitik“ und „Aufpeitschung niedriger Instinkte“ vor. Die „Rheinische Zeitung“ in Köln (Nr. 207/1911) höhnt über „Brave Kinder“ und die „lächerliche Person eines gewerkschaftschriftlichen Zentrumspräsidenten oder eines mandatsbesorgten Stückerjünglings“. In einem Leitartikel ihrer folgenden Nummer stellt sie alle Negativer ihrer Schimpf- und Schmähschriften: „Schmutzige Handwerker“, „niedrige Liebesdienerei“, „schmierige Demagogik“, „gehörigste Knechte und blühende Wammler“ ist in dem Vaterfuß des Kölner Sozialistenblattes u. a. zu lesen. Die „Münchener Post“ (Nr. 208/11) widmet der Angelegenheit ebenfalls einen Leitartikel, betitelt: „Die gelben Christen“, der an Konfusion das denkbar unmöglichste leistet. Da wird der Papst und ein angebliches Streikverbot von ihm, die „Kölner Zeitung“, eine Eingabe gelber Arbeitervereine zc. mit dem Auftruf in Verbindung gebracht. Schwarz auf weiß steht da: „Die Kundgebung ist die letzte Folgerung aus dem politischen Willen des Zentrums mit den Konserwativen, die „gewerkschaftliche“ Umgründung des schwarzblassen Blocks“. Solche überhöhte Tölpelheit leistet sich das führende Organ der bayerischen Sozialdemokratie.

Die christlich-nationale Arbeiterpartei hat für dieses Wutgeheul nur ein Schicksal, bestenfalls eine verächtliche Handbewegung übrig. Die Sozialdemokratie hat es ja glücklich so weit gebracht, daß sie im Lande selbst mit „Kundgebungen“ nicht mehr ernst genommen wird. Sie treibt ihre Anhänger von einer Gasse in die andere, ein Nummel löst den anderen ab, sodaß ihre eigenen Massen sich nur mehr an „Protest“aktionen beteiligen, um eben dabei gewesen zu sein. Die Hauptaufgabe ist, das et wille sind“ hatte ein Gemisse bei einer Berlin-Treptower Demonstration auf die Konstatierung geantwortet, daß die meisten „Demonstranten“ sich die Neben überhaupt gar nicht anhörrten. Was den friedensgefährlichen „Friedens“-Kundgebungen der Sozialdemokratie (so nannte sie mit Recht ein bürgerliches Blatt) einen erfahren Charakter gibt, ist ihre Wirkung auf das Ausland. Durch das Gebaren der deutschen Sozialdemokratie und ihrer Presse ist den Gegnern Deutschlands zweifelsohne der Schaden gestiftet worden, eine Wirkung, die in der gegenwärtigen kritischen Situation nicht anders als wie ein Verrat am Vaterland bezeichnen werden kann. Das ist den sozialdemokratischen Phrasen selbst in außerdeutschen Zeitungen, so z. B. in der Wiener „Reichspost“ bezeugt worden, wo die deutschen Sozialdemokraten gehörig zur Ordnung gerufen wurden.

Die sozialdemokratischen Treibereien schließen aber auch eine schwere Gefahr für die Aufwärtsbestrebungen des Arbeiterlandes in sich, weil sie dem Scharfmachertum die wirksamsten Waffen liefern. „Seht diese staatsfeindliche, vaterlandsverräterische Gesellschaft, und der sollen wir weitere Rechte einräumen, die sollen als gleichberechtigter Standpunkt anerkannt und ins Vollständige eingeleitet werden!“ so rufen die Scharfmacher der Regierung und den gesetzgebenden Faktoren zu, wobei ohne weiteres auf den ganzen Arbeiterstand verallgemeinert wird. Das jetzige Verhalten der Sozialdemokratie werden die Scharfmacher noch ungezählte Male gegen die berechtigten Arbeiterforderungen offen und in geschlossenen Konventionen auszuspielen wissen. Und um dem vorzubeugen, um aber insbesondere nicht den Eindruck im In- und Ausland auskommen zu lassen, als ob die ganze deutsche Arbeiterpartei hinter der Sozialdemokratie stände — was von letzterer immer so darzustellen versucht wird — deshalb war die Kundgebung der christlich-nationalen Arbeiter nicht nur im nationalen, vaterländischen, sondern auch im ureigensten Interesse der organisierten Arbeiterpartei begründet.

Die sozialdemokratischen Blätter und ihre roja-roten Helfershelfer versuchen jetzt die Wirkung der Kundgebung mit der Ausrede abzuschwächen, daß es sich nur um eine Verlautbarung von „drei Männlein“ (Vorwärts Nr. 209) oder um richtige „Ausfuß“-arbeit (Berliner Volkszeitung) handle, hinter der keine Massen, erst recht keine 1/4 Millionen Arbeiter und Bediensteten ständen. Das ist ein Verlegenheitsbuck, wie er summt und auch unvorsichtiger nicht gedacht werden kann. Wert der Vorwärts denn nicht, daß er hier der eigenen Partei eine Grube gräbt! Daß man zukünftige Kundgebungen des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion, der gewerkschaftlichen Verbände und der Generalkommission mit demselben Argument als Machwerk einiger Männlein und „Ausfuß“-arbeit abtun kann? Soweit reicht der Spiritus sozialdemokratischer Reaktionen anscheinend nicht.

In den sozialdemokratischen Schimpfartikeln wird mit großer Entschiedenheit in Abrede gestellt, daß bei den sozialdemokratischen Demonstrationen für einen eventuellen Klassenstreik Stimmung gemacht worden sei. Diese jenen Mitleidungsversuche kennzeichnen die sozialdemokratische Gesinnungslosigkeit. Sind nicht die aufreizenden Reden des nachher schleunigst verabschiedeten Franzosen Gbetot und des Vorwärtsredakteurs Räumig in Berliner Versammlungen mit tosendem Beifall aufgenommen worden, ohne daß nachher diese Generalstreikpropaganda von den verantwortlichen Instanzen — Generalkommission und Parteivorstand — desavouiert oder gar zurückgewiesen worden wäre. Und es bleibt Tatsache, daß diese Geyerreden und der Ton, auf den die Schreibweise der sozialdemokratischen Presse seit Wochen schon gestimmt ist, zu Erweiterungen des Generalstreiks auf den Arbeitsplätze geführt hat. Das feige Mitleiden, womit die Sozialdemokratie es jetzt versuchen möchte, muß somit seine Wirkung verfehlen.

Wie bei allen Gelegenheiten, so kann die Sozialdemokratie auch diesmal wieder einige bürgerliche Blätter als Konjungen für sich und gegen die christlichen Arbeiter ins Feld führen. Sie bracht mit schmutzselndem Behagen Auslassungen des Berliner Tageblattes und der Berliner Volkszeitung ab, die über die Kundgebung der christlichen Arbeiter den Stab brechen. Das wird die christlich-nationale Arbeiterpartei ebenso kalt lassen, wie die Entladungen der roten Presse Berliner Tageblatt wie Volkszeitung gehören eigentlich schon lange nicht mehr zur bürgerlichen Tagespresse, erst recht nicht zur nationalen. Sie trösten schon seit längerer Zeit in 80 Prozent aller Fragen getreulich der Sozialdemokratie nach, in etwa 10 Prozent eilen sie dieser, um von ihr nicht überholt zu werden, voraus, während sie lediglich in den restigen 10 Prozent der Fragen des öffentlichen Lebens noch eine eigene Meinung haben.

Eine in Berlin erscheinende neue Monatschrift, der „Nationaldemokrat“, weift gegenüber einer Rezension der „Germania“ darauf hin, daß Landesverrat bei Blättern vom Schlage des Berliner Tageblattes ausgeschlossen sei. Warum? „Das Berl. Tagebl. ist doch gar kein deutsches, sondern ein jüdisches Blatt. Es kann wohl die Sache des Judentums, aber nie die Sache des Deutschen verraten, weil es

zu den Deutschen in keinem anderen Verhältnis steht, als irgend ein englisches oder russisches Blatt.“
Kein Wunder, wenn solche Organe der Sozialdemokratie als Dummesgeossen ersehen und von dieser dann ihrem gläubigen Publikum als politische „Strategen“ vorgeführt werden. Bei der Beurteilung der Stellung Deutschlands im Rat der Völker sind Vorwärts und Berliner Tageblatt einander würdig. Die sozialdemokratische Presse mag leugnen, schimpfen und poltern, was das Heug hält, sie kann den Schandfleck nicht von der Sozialdemokratie abwischen, der darin besteht, daß sie in den letzten Wochen zugleich eine vaterlandsfeindliche und arbeiterverräterische Haltung gegen die Interessen des deutschen Volkes eingenommen hat. Der deutsche Außenhandel beträgt jährlich rund 17 Milliarden M., der im Interesse von Deutschlands Volkswirtschaft (jährlich rund 800 000 Köpfe) weiter entwickelt werden muß. Daß dabei Komplikationen entstehen ist ebenso selbstverständlich, wie solche zwischen Arbeitgeber und Arbeiter — selbst im Tarifverhältnis — nicht gänzlich zu vermeiden sind. Wenn die Arbeiter alles ruhig einsehen, gibt es freilich zwischen ihnen und den Arbeitgebern keine Streitigkeiten. In derselben Lage befindet sich Deutschland gegenüber auswärtigen Staaten. Und die Sozialdemokratie, die vorgibt, der Anwalt der deutschen Arbeiterinteressen zu sein, befördert durch ihre Verhalten in dieser kritischen Situation ausländische Machthaber in ihrer Unnachgiebigkeit gegenüber wirtschaftlichen Behörnissen des deutschen Volkes und ihres eigenen Vaterlandes. Die deutsche Sozialdemokratie hat in der vorliegenden Streitfrage wieder einmal Arbeiterpolitik nach Dr. Eisenbarthschem Rezept betrieben.

Diese ihre neueste Tat muß der nur auf Agitationsphrasen gebrillten, zu praktischer Arbeit aber stets hilflosen und unfähigen Sozialdemokratie im ganzen Lande entgegengehalten werden.

Der auswärtige Handel in der Metallindustrie.

Die Abhängigkeit unserer deutschen Industrien vom Ausland besteht nicht nur in der Notwendigkeit des Bezugs von Rohstoffen von dort, die im Inlande nicht in genügender Menge haben sind oder produziert werden, sondern mindestens ebenso sehr in der Notwendigkeit, Fertigfabrikate oder Halbfabrikate unseres Gewerbes wieder auszuführen. Darauf ist auch die Metallindustrie angewiesen, denn ihre Produktionsfähigkeit ist schon längst so gewachsen, daß das Inland bei weitem nicht mehr all ihre Produkte aufnehmen kann. Diese Abhängigkeit vom Auslande ist kaum ungesährlicher als die erst genannte. Das Bestreben der einzelnen Länder geht dahin, sich selbst die Industrien zu beschaffen, die sie zur Bedarfsdeckung für nötig erachten, ja darüber hinaus noch, wenn möglich, auf dem Weltmarkt als Verkäufer aufzutreten. Das Mittel, eine Industrie im Lande hervorzuheben, haben wir hier schon erörtert — es ist der Schutz Zoll. In rascher Folge hat ein Land nach dem anderen sich dieses Mittels bedient, seine Grenzen mit einem Wall von Schutzzöllen umgeben, der die Einfuhr fremder Erzeugnisse immer schwieriger gestaltet. Unsere Industrie ist dadurch gezwungen, immer neue Absatzmärkte zu suchen, was nicht immer gelingt. Das sicherste Mittel aber, sie unabhängig zu machen, ist, das Inland selbst immer aufnahmefähiger zu gestalten, die materiellen Interessen der anderen Berufsklassen so zu wahren, daß die Konjunktionsmöglichkeit und -fähigkeit erhöht wird. Es ist dies ein beachtenswerter Punkt zu einer Zeit, wo sich die Industrie im „Zentralverband“ und „Sanktionsbund“ bekämpft.

Den größten Ausfuhrwert von allen Waren überhaupt, die an der Ausfuhr beteiligt sind, besitzen die Maschinen. Erst seit dem Jahre 1907 haben sie sich diese Stellung erworben; vorher nahmen Baumwollen- und Wollenwaren den Platz ein. Der Ausfuhrwert der Maschinen betrug im Jahre 1910 500,4 Mill. M. oder 6,7% der Gesamtausfuhr. Außerordentlich reich ist diese Summe erreicht worden. 1900 betrug sie erst 228,8 Mill. M., 1890 gar nur 67,5 Mill. M. Die Ausfuhr hat sich also in 20 Jahren mehr als verdreifacht. Allein von 1909 auf 1910 hat sie sich um 90 Mill. M. vermehrt.

Diesen enormen Zahlen gegenüber ist die Einfuhr von nicht allzu großer Bedeutung, wenn auch sonst beträchtlich. Sie hatte 1910 einen Wert von 92 Mill. M. Auch diese Zahl hat sich in den letzten 20 Jahren sehr vermehrt. 1900 war die Einfuhr allerdings höher — sie betrug 101,1 Mill. M., 1890 aber stellte sie sich nur auf 44,1 Mill. M., 1883 hat sie ihren niedrigsten Stand mit 27,2 Mill. M. erreicht.

Als Länder, die unsere Uebersehung an Maschinen aufnehmen, kommen in erster Linie Rußland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, die Schweiz, Italien und auch die Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht. Den größten Ausfuhrwert der eingeführten Maschinen stellen die der zur Bearbeitung von Metallen dienen. 1910 belief er sich bei einer Ausfuhr von 44 704 To. auf 60,991 Mill. M.; 1909 hatte er bei 36 510 To. nur 50,320 Mill. M. betragen. 1907 war die Ausfuhr allerdings größer als im letzten Jahre, sie betrug 45 265 To. im Werte von 65,733 Mill. M. Das wichtigste Exportland für diese Art von Maschinen ist Oesterreich-Ungarn. Es nahm 1910 allein 8551 To. im Werte von 11,415 Mill. M. auf; den zweiten Platz nimmt Italien ein mit einer Einfuhr von 6275 To. im Werte von 8,325 Mill. M.; an dritter Stelle kommt Frankreich, das 1910 6879 To. im Werte von 8,063 Mill. M. einführte.

Die Ausfuhr von Nähmaschinen, der zweitwichtigste Artikel der Maschinenausfuhr, betrug 1910 9259 To. im Werte von 23,438 Mill. M. Hierunter sind nur die Nähmaschinen für Handbetrieb, ohne Gestell, oder Teile von solchen inbegriffen. An Nähmaschinen mit Gestell wurden 10 428 To. im Werte von 13,055 Mill. M. ausgeführt (1910). Als wichtigstes Einfuhrland kamen für die erwähnten Maschinen Rußland, für die leichtgenannten Frankreich in Frage. Die Einfuhr von Nähmaschinen ohne Gestell und Teile derselben betrug etwa ein Drittel des Wertes der Ausfuhr. Die Einfuhr der Nähmaschinen mit Gestellen war ganz unbedeutend. Es würde zu weit führen, wollte ich alle Arten der Maschinen, die an der Ausfuhr beteiligt sind, einzeln anführen. Nur die wichtigsten sollen in folgender Uebersicht Platz finden. Im Jahre 1910 wurden ausgeführt: Kältereinrichtungen 15 789 To. im Werte von 17,368 Mill. M.; der Einfuhrwert war 440 000 M.; Buchdruckmaschinen 9853 To. im Werte von 16,844 Mill. M.; der Einfuhrwert war 1,555 Mill. M.; Verbrennungsmotoren für Kraftfahrzeuge 1733 To. im Werte von 16,455 Mill. M.; der Einfuhrwert war 475 000 M.; Andere Verbrennungsmotoren: Motoren, Hochdruck- und -Gasmotoren 17 368 To. im Werte von 14,531 Mill. M.; der Einfuhrwert war 741 000 M.; Maschinen für Bearbeitung von Holz 11 023

Tommen im Werte von 12,374 Mill. M., der Einfuhrwert war 540 000 M.; Maschinen und Geräte der Lederindustrie 18 088 Tommen im Werte von 10,463 Mill. M.

Nicht diesen ungeheuren Umfang wie der Maschinenhandel, hat der auswärtige Handel anderer Fabrikate der Metallindustrie genommen. In einem früheren Artikel haben wir die gewaltige Hoheisenproduktion, die unsere Hochöfen hervorbringen, betrachtet. 1900 betrug sie 12 644 Mill. To. im Werte von 691,564 Mill. M. Diesen Zahlen gegenüber ist allerdings die Ausfuhr nicht sehr beträchtlich. Bevor wir diese betrachten, sei erwähnt, daß diese Tatsache den Stand unserer verarbeitenden Industrie nur ins günstigste Licht setzen kann, denn sie nimmt den weitaus größten Teil des Hoheisenproduktes auf, verarbeitet es zu höherwertigen Produkten, die dann, wie z. B. die Maschinen, in so großen Mengen ausgeführt werden. Der Vorteil eines solchen Verfahrens ist klar, denn es befähigt uns tausenden und abertausenden von Menschen Arbeit und damit ihr Brot zu geben. Die Ausfuhr an Hoheisen betrug im Jahre 1910 an Wert 45 Mill. M., d. i. 0,6% der Gesamtausfuhr; die ausgeführte Tonnengehalt stellte sich auf 786 855. Das Jahr 1910 scheint ein für die Hoheisenausfuhr sehr günstiges gewesen zu sein, denn noch im Jahre 1900 hatte sie erst 129 409 To. im Werte von 10,2 Mill. M. betragen, 1890 116 922 To. im Werte von 7,7 Mill. M. Ich lasse es dahingestellt, ob die starke Erhöhung der Produktionsfähigkeit und damit die starke Abhängigkeit vom Export zu begründen ist. Nur das eine gelte ich zu bedenken: die gewaltigen Anlagekosten machen es unbedingt notwendig — sollen sie sich rentieren — daß die Anlagen ihrer ganzen Leistungsfähigkeit nach ausgenutzt werden. In Zeiten flauen Geschäftsganges muß diese Tatsache die Kritik beschleunigen, denn der Ueberproduktion und Preisdrückerei sind dadurch Tür und Tor geöffnet. Daß das Jahr 1910 für die Hoheisenausfuhr so günstig ausgefallen ist, beruht in erster Linie auf der großen, außerordentlich rasch gewachsenen Aufnahmefähigkeit des belgischen Marktes. 1880 hat die Ausfuhr nach Belgien 92 418 To. im Werte von 7,6 Mill. M. betragen. Diese Zahlen sind dann schnell gesunken und stellten sich 1890 auf 38 470 To. bzw. 1,9 Mill. M. Daß die Aufschwung nun ziemlich langsam von statten, sodaß sich die Ausfuhr 1900 erst auf 53 588 To. im Werte von 4,1 Mill. M. stellte, nachdem sie allerdings den seit 1881 höchsten Stand im Jahre 1899 mit 101 433 To. im Werte von 6,1 Mill. M. erreicht hatte. 1905 schmolten dann die Ausfuhrzahlen auf 254 717 To. im Werte von 13 Mill. M. hinauf, um im nächsten Jahre (1906) auf 378 274 To. im Werte von 23,5 Mill. M. zu kommen. Nachdem der Ausfuhrwert 1907 wieder auf 12 Mill. M. gesunken war, steigerte er sich wieder bis zu 15 Mill. M. im Jahre 1909, um dann plötzlich wieder ähnlich wie 1906 auf 15 183 To. im Werte von 26,5 Mill. M. zu steigen; es sind dies über 58% der Gesamtausfuhr.

Mit einer Einfuhr von nur 90 880 To. im Werte von 5,5 Mill. M. steht Frankreich an 2. Stelle, dann folgt Großbritannien, die Schweiz, Oesterreich-Ungarn u. s. f.

Die Einfuhr von Hoheisen ist nicht groß, im Verhältnis zur Produktion verhältnismäßig klein. Sie betrug 1910 136 326 Tommen im Werte von 9,5 Mill. M. und stammt hauptsächlich aus Großbritannien und Schweden.

Eine Ausfuhr, die dem Werte nach in demselben Verhältnis wie das Hoheisen steht, haben Zuppenisen, Rohstahleisen, Ingots; 1910 betrug sie 494 400 To. im Werte von 44,9 Mill. M. Die Ausfuhr in diesem Artikel setzte erst 1901 in größtem Umfange ein mit 201 716 To. im Werte von 16,1 Mill. M. Dieser hatte in seiner Höchsthöhe einmal 5,8 Mill. M. betragen. Auf die Jahre 1902 und 1903, in denen die Ausfuhr einen Wert von 49,6 und 46,7 Mill. M. betragen hatte, folgte ein harter Rückschlag, der, wie die Zahlen zeigen, heute noch nicht ganz ausgeglichen ist. Als erstes Einfuhrland steht Großbritannien da, das 1910 339 243 To. im Werte von 30,9 Millionen M. aus Deutschland bezog. Die Einfuhr an Zuppenisen in Deutschland ist unbedeutend, sie betrug 1910 1 1/2 Millionen M.

Das Jahr 1910 mit seiner frisch einsethenden steigenden Konjunktur stellt sich als ein für die Ausfuhr außerordentlich günstiges dar, wie wir aus den angegebenen Zahlen erkennen haben. Die Entwicklung im Verhältnis zu früheren Jahren ist durchaus befriedigend, und sie ist es auch bei den noch übrigen Waren der Metallindustrie, deren hauptsächlichste noch in einem weiteren Aufsatz behandelt werden sollen.

Der Arbeitsmarkt im Juli.

Nach den fast übereinstimmenden Berichten der Arbeitsnachweise wies der Arbeitsmarkt im Juli eine selten günstige Gestaltung auf. Starke Zunahme der Arbeitsgelegenheiten verbunden mit ganz schwachem Andrang, gibt der Lage das Gepräge. Daß sich der Markt gebessert hat, geht aus der Tatsache hervor, daß im Juli auf 100 offene Stellen nur 141 Arbeitsgesuche kamen, während diese Zahl im Juni 146 betragen hat. Bei den 762 Arbeitsnachweisen, die für den Juli an das Reichsarbeitsblatt benutzten, sind 263 000 Gesuche eingelaufen, denen 258 000 offene und 212 000 besetzte Stellen gegenüber stehen. Im Juni lagen 346 000 Arbeitsgesuche, 237 000 offene und 191 000 besetzte Stellen vor. Auffallend ist die besonders starke Vermehrung der offenen und vermittelten Stellen.

Im Juni mußten wir von erheblicher Verschlechterung des Arbeitsmarktes für die Metallindustrie berichten. Auf 100 offene Stellen kamen 188 Arbeitsgesuche gegen 178 im Mai. Im Juli ist dieser letztere günstige Stand wieder erreicht worden — für männliche Arbeitskräfte. Die Verbesserung des Arbeitsmarktes ist besonders stark im Vergleich zum Juli des Vorjahres, wo auf 100 offene Stellen 212 Arbeitsgesuche kamen. Dauernd ungünstig stellt sich der Markt für weibliche Arbeitskräfte. Die Verschlechterung, die wir im Juni konstatierten mußten, hat angehalten. Es kamen im Juli auf 100 offene Stellen 130 Arbeitsgesuche gegen 125 im Juni. Im letztgenannten Monat war wenigstens das Verhältnis zum gleichen Monat des Vorjahres noch günstig — auch das hat sich im Juli geändert, 1910 kamen auf 100 offene Stellen nur 109 Arbeitsgesuche!

Wie gewaltig die Zahl der Arbeitsgesuche bei relativer Vermehrung der offenen und vermittelten Stellen zurückgegangen ist, geht aus folgendem hervor. Die Gesamtzahl der Arbeitsgesuche von Metallarbeitern betrug im Juni 8403, im Juli dagegen nur 3873 also 4 252 weniger! Offene Stellen waren im Juni 1400 und besetzte 1182 vorhanden, im Juli 1406 und 1114. Trotz der großen Zunahme der Arbeitsgesuche ist die Zahl der offenen und vermittelten Stellen absolut die gleiche geblieben, das bedeutet natürlich im Verhältnis zur Zahl der Gesuche eine starke Vermehrung.

Nach den Berichten der an das Reichsarbeitsblatt Berichtenden Krankenkassen wäre eine Wahnane des Beschäftigungsgrades im Stand vom 1. August gegen den am 1. Juli vorhanden von 26 768 (5723 männl. und 21046 weibl.), Mitglieder. Gerade diese Zahlen sind aber mit Vorsicht aufzunehmen, da die Zahl der Arbeiter, die von den berichtenden Krankenkassen erfasst wird, nur etwa zwei Fünftel sämtlicher deutscher Krankenversicherter betragt. Zumehrer ist es möglich, daß gegen Ende Juli eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes eingetreten ist, die sich — wenn anhaltend — im Augustbericht zeigen wird. Die Arbeitslosigkeit hat im Juli auf keinen Fall Fortschritte gemacht, sie ist eher etwas Minderheit zurückgegangen.

„Vorsicht vor Raufenmärtern!“

Zu dem so überschriebenen Artikel in unserer Nr. 33 schreibt uns ein Kollege:

Mit großem Interesse habe ich die ersten Mahnungen über diesen Punkt in unserem Verbandsorgan gelesen. Die direkten Betrüger in den sozialdemokratischen Verbänden, begangen mit Hilfe gefundener oder gefälschter Mitgliedsbücher, legen allen Detektivverwaltungen die Verpflichtung auf, strenge zu kontrollieren, ob der Vorzeigende auch der rechtmäßige Besitzer des Buches ist. Hierzu ist nötig, daß alle Mitglieder gehalten werden, ihren Namen sofort beim Ausschleusen des Buches auf die Titelseite niederzuschreiben. Wenn die Kassierer dann die Quittung unterschreiben mit dem im Buche eingetragenen Namen verglichen, so ist ein Betrug nicht so leicht möglich. Diejenigen aber, welche auf betrügerische Art die Gelder ihrer organisierten Mitarbeiter streifen, sollten ohne viel Federlesens der Polizei übergeben werden.

Gegen die ungetreuen und schwarzhandelnden Mitglieder, welche nach erhaltener Unterstützung dem Verbands den Rücken kehren, ist keine Zwangsmaßregel möglich. Hier hilft nur moralische Aufklärung und Beeinflussung. Zur Rechtfertigung der dringenden Mahnung nach mehr Vorsicht bei Auszahlung der Unterstützungen dienen auch die Angaben unseres letzten Geschäftsberichtes.

Die Tabellen zeigen uns folgendes Bild: 1723 frühere Mitglieder haben im Jahre 1908 zusammen 70 188 Mark Unterstützung bezogen. 1909 waren es 1776 mit 84 226 Mark. Wenn man die Zahlen vom Jahre 1910 aus der Nr. 33 unseres Metallarbeiters hinzunimmt (1624 mit 81 203 Mark) so sind das gewaltige Summen. In drei Jahren eine Summe von 235 617 Mark Unterstützungen allein an Ausgetretene.

Jetzt kann ich auch begreifen, warum die Hauptgeschäftsstelle immer auf strenge Kontrolle drängt. Es ist wahr, alle treuen Mitglieder haben ein Interesse an einer sehr scharfen Kontrolle. Wer seine Pflicht dem Verbands gegenüber erfüllt, soll bis auf den letzten Pfennig seine ihm zustehende Unterstützung haben. Gegen die Ansprüche aber, welche geltend gemacht werden unter Appellation an das gute Herz, soll man sehr vorsichtig sein.

Besonders bei Streiks und Lohnbewegungen melden sich immer eine Anzahl Neueintretende, die dann sofort Unterstützung haben möchten. Ist der Streik vorbei, so laufen diese wieder davon. Da heißt es, Vorsicht walten lassen. Ohne zwingende Gründe sollte an so hohe Leute überhaupt nichts bezahlt werden. Muß es aber im Interesse des Streiks geschehen, so ist es angebracht, eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, wonach der Neuling sich verpflichtet, die Summe wieder zurückzahlen, wenn er nicht mindestens 3 Jahre dem Verbands angehört wird. Mit Gewerkschaftler kämpfen und bringen Opfer für die Interessen unseres Standes und darum sollen die, welche glauben, im letzten Augenblick etwas mitzuerhalten zu können, auch Beiträge bezahlen für die Beweigung. Laten sie es nicht vorher, so sollen sie es für erhaltenen Wohlstand wenigstens nachher tun. Das sind sie ihren organisierten Mitarbeitern schuldig. Nur wer lügt, wird ernten, so lautet ein altes Sprichwort. Darum mögen die angeführten Zahlen unseren Mitgliedern drücken im Lande klar machen, wie froh wir sein können, wenn von der Leitung unseres Verbandes aus bei Ansprüchen auf Unterstützung eine strenge Kontrolle geübt wird. Alle Mitglieder mögen bedenken, daß es unser eigenes Geld ist, was verwaltet wird. Darum wollen wir gern mithelfen, dafür zu sorgen, daß im nächsten Jahre die Summe der an Ausgetretene bezahlten Unterstützungen nicht mehr so hoch ist wie in den letzten drei Jahren. Möglich ist das, wenn alle Kollegen sich ernstlich bemühen, die Wankenden und Fahnenflüchtigen davon zu überzeugen, daß sie sich selbst schädigen, wenn sie wieder zum Individualismus zurückkehren. Nicht zuletzt aber mögen sie ihnen sagen, daß es tiefer umoralisch ist, die Kasse des Verbandes erst ausbeuten und dann davonlaufen.

Aus der Arbeiterbewegung.

Vereinbarungen zwischen dem Christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands und dem Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder).

Seit einer Reihe von Jahren haben sich hervorragende Sozialpolitiker bemüht, die scharfe Kampfstellung zwischen beiden Organisationsrichtungen zu mildern und ein besseres Verhältnis zwischen den christlichen und Hirsch-Dunderischen Gewerksvereinen herbeizuführen. Mehrere Verhandlungen der beteiligten Faktoren zeitigten das Ergebnis, daß jede Organisation ihre absolute Selbständigkeit zu wahren habe, in taktischen Fragen aber bei Lohnbewegungen, Streiks, Ausperrungen u. gemeinsame Richtlinien festzulegen.

Mahgebend war der Gedanke, daß trotz aller Gegensätze zwischen beiden Organisationsrichtungen in grundsätzlicher und organisatorischer Beziehung auch noch viele gemeinsame Verbindungspunkte sozialer, volkswirtschaftlicher und nationaler Art vorhanden seien. Der allem die terroristischen Monopolbestrebungen sozialdemokratischer Verbände auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes; deren Ausschaltungsbestrebungen bei Abschließung von Tarifen und Verhandlungen bei Lohnkämpfen machen eine gemeinsame Arbeit im Interesse der Mitglieder beider Organisationen erforderlich. Nach mehreren Verhandlungen konnten von den Hauptverbänden beider Verbände auf einer Konferenz in Hannover folgende Abmachungen getroffen werden, welche wir hiermit unseren Kollegen zur Kenntnis bringen. Diefelben haben folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Vereinbarungen, welche die Zentralkommission der christlichen Gewerksvereine und der Hirsch-Dunderischen Gewerksvereine getroffen haben, werden zwischen dem christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands und dem Gewerksverein der

Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) nachfolgende Sonderbestimmungen vereinbart:

1. Im Interesse der Metallarbeiterschaft sollen bei Streiks und Ausperrungen beide Verbände gemeinsam und einheitlich vorgehen; besonders bei der einzuschlagenden Taktik, bei Beginn, Fortsetzung und Beilegung der Kämpfe.
2. In Orten und Bezirken, wo die Mitgliederzahlen der beiden Verbände sehr ungleich sind, soll bei Festlegung der Taktik diejenige Organisation das Mitbestimmungsrecht haben, welche die größte Mitgliederzahl aufweist und demgemäß die größte moralische und finanzielle Verantwortung zu tragen hat. Jedoch soll auf die Minderheit gebührend Rücksicht genommen werden.
3. Keiner der beiden Verbände soll dem anderen Teil bei Streiks oder Ausperrungen Schwierigkeiten bereiten, sei es durch Zwängen zum Streit oder bei Abbruch des Streiks. Bei Bewegungen, welche größere Dimensionen annehmen geeignet sind, sollen sich vorher außer den Bezirksinstanzen die Hauptleitungen beider Verbände verständigen.
4. Die eventuelle Unterstützung nicht bezugsberechtigter Mitglieder bei Streiks und Ausperrungen soll möglichst gleichmäßig erfolgen, und haben die Hauptverbände von Fall zu Fall Höhe und Umfang der zu gewährenden Unterstützung gemeinsam festzusetzen.
5. Gegenüber den Ausschaltungsbestrebungen gegnerischer Organisationen bei Tarifabschlüssen und Verhandlungen sollen beide Verbände gemeinsam vorgehen, um sich die Anerkennung und das Mitbestimmungsrecht zu sichern.
6. Die Agitation, Abhaltung von Versammlungen u. dergleichen jede Organisation absolut selbständig, ebenso steht es jeder Organisation frei, für sich Eingaben an Behörden und Parlamente zu richten und Erhebungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu veranstalten. Angriffe persönlicher oder sachlich verletzender Art sollen sowohl in der mündlichen Agitation, wie in den Verbandsorganen, Flugblättern u. dergleichen zwischen beiden Verbänden vermieden werden. Ebenso sind Auseinandersetzungen über grundsätzliche oder taktische Fragen mit parlamentarischem Takte zu führen.
7. Bei Streitfällen mit anderen Organisationen soll entweder wohlwollende Neutralität gewahrt oder freundliche Hilfeleistung geleistet werden.
8. Unbeschadet der getroffenen Vereinbarungen wahrst jede Organisation ihre absolute Selbständigkeit, und werden die grundsätzlichen und organisatorischen Verschiedenheiten der Organisationen in keiner Weise berührt. Eine Einwirkung auf parteipolitische oder konfessionelle Gebiete ist ausgeschlossen.
9. Jede Organisation kann von den getroffenen Vereinbarungen zurücktreten. Jedoch hat die Zurücktretende drei (3) Monate vorher dem anderen Teile dieses schriftlich unter Vorlegung der Gründe zur Kenntnis zu bringen.
10. Etwaige Differenzen über Nichterhaltung der getroffenen Vereinbarungen sollen durch die Hauptverbände der beiden Verbände geklärt, und für deren Befriedigung Sorge getragen werden.

Vorstehende Vereinbarungen treten mit dem 15. September 1911 in Kraft.

Hannover, den 30. August 1911.
Für den christlichen Metallarbeiterverband:
Fr. Weber, Kofz. Hirsch-Dunder.

Für den Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder):
W. Gleichauf, Gust. Hartmann, A. Strubel.

Von der sozial. Presse wurde vor einiger Zeit die Mähr verbreitet, als hätten die christlichen und Hirsch-Dunderischen Gewerksvereine Vereinbarungen getroffen hinsichtlich der bevorstehenden Reichstagswahl. Die einstimmig diese Behauptung ist, beweisen die im Wortlaut vorliegenden Vereinbarungen, worin ausdrücklich festgelegt wurde, daß Einwirkungen auf parteipolitische oder konfessionelle Gebiete ausgeschlossen sind. Was das einzelne Mitglied bei Wahlen oder seiner sonstigen Parteitätigkeit zu tun oder zu lassen hat, ist seine Sache und hat außerhalb des Rahmens der Gewerkschaftsorganisation zu erfolgen.

Die getroffenen Vereinbarungen können, wenn von beiden Seiten, Mitgliedern wie Organisationsfunktionären loyal gehalten, sehr zur wirksamen Interessensvertretung der Metallarbeiter beitragen. Auch hierbei kommt es nicht bloß auf den Wortlaut der Bestimmungen, sondern auf den Geist in welchem dieselben beachtet und durchgeführt werden an.

In der Agitation und der Gewinnung neuer Mitglieder sind keiner Organisation Schranken gezogen, sondern die größte Freiheit vorbehalten, auch sollen keine grundsätzlichen Anschauungen berührt werden. Aber auf Grund der Vereinbarungen können die Mitglieder beider Organisationen dem Terrorismus in den Werkstätten und Arbeitsplätzen gemeinsam und wirkungsvoller entgegentreten, als es bisher der Fall war.

Es ist jetzt die Möglichkeit gegeben, daß bei vorkommenden Fällen die christlichen und Hirsch-Dunderischen Kollegen zusammenhalten und so in der Lage sind, ihre Rechte zu verteidigen, und sich Geltung zu verschaffen. Wir brauchen nicht noch besonders zu betonen, daß wir auch in Zukunft alles daran setzen werden, die berechtigten Interessen der Metallarbeiter mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Aber wir müssen es ablehnen, als Nachläufer der sozialdemokratischen Organisation betrachtet zu werden; wir verlangen Gleichberechtigung. Es wird jetzt von Deutschen Metallarbeiternverband abhängen, ob in Zukunft ein erträglicheres Verhältnis unter den Metallarbeitern herrschen soll als es seither der Fall war.

Den Kollegen aber sei das Bündnis ein neuer Ansporn mit erneuter Kraft und Arbeitsfreudigkeit für die Ausbreitung und Befestigung unseres Verbandes zu wirken.

Tabakarbeiter-Verbandsdiag.

Unsere Bruderorganisation, der Verband christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands hielt in der Zeit vom 13. bis 16. August seinen vierten Verbandstag in Herford in Westfalen ab. Zu der dem Verbandstage vorangehenden Begrüßungsfeier waren an 600 Tabakarbeiter und christliche Gewerkschaftler anderer Berufe erschienen. Auch die geistlichen und weltlichen Behörden waren stark vertreten. So war der Oberbürgermeister der Stadt Herford, der Landrat von Minden und ein Vertreter des Landrates von Herford erschienen. Außerdem waren die evangelischen Geistlichen Herfords, die christlich-sozialen, konservativen und die nationalliberale Partei vertreten. Herr Dr. Wunnen der bekannte warme Freund und Förderer der christlichen Gewerkschaften war ebenfalls anwesend. Als Vertreter des Gewerksverbandes nahm Kollege Vogelhang an den Verhandlungen teil und dem Hirsch-Dunder-Bruderverband überreichte, Wien.

Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorstehende, Kollege Cammann erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verband in den letzten zwei Jahren große Fortschritte gemacht hat. Die Mitgliederzahl stieg vom Schlusse des Jahres 1908 bis Ende des Jahres 1910 von 5385 auf 7310. Auch das erste Vierteljahr des Jahres 1911 brachte einen weiteren Zuwachs. Das Vermögen stieg bis zum Jahresausgang auf 77 000 Mark. Der Verband hat also trotz der nach Annahme des Tabaksteuergesetzes gegen ihn unternommenen Heße eine überaus günstige Entwicklung genommen. Neben einer systematischen großartigen Agitationsarbeit verdankt er diese Erfolge hauptsächlich der unermüdeten und energischen Vertretung der Interessen seiner Mitglieder während dieser Zeit. Ein besonderes Verdienst hat sich der Verband durch die Erringung einer Unterstützung für die durch die Tabaksteuer geschädigten Tabakarbeiter erworben. Diese staatliche Fürsorge ist im wesentlichen auf seine Arbeit zurückzuführen. Aber auch die richtige Durchführung dieses Gesetzes ließ sich der Verband mit allen Kräften angelegen sein.

Trotzdem die zwei abgelaufenen Jahre der Krise nicht besonders günstig für die Führung von Lohnbewegungen waren, gelang es, für 2268 Mitglieder, die an 101 Bewegungen beteiligt waren, einen Mehrverdienst von über 71 000 M. zu erzielen. 50 dieser Bewegungen wurden vom christlichen Verband allein geführt, während bei weiteren 23 seine Mitglieder die Mehrheit bildeten.

Der Verbandstag nahm ferner die Neuorganisation und teilweise Verbesserung des Unterstützungswezens vor. Die zwei unteren Beitragsklassen, 20 Pf. für weibliche und 30 Pf. für männliche Mitglieder wurden insoweit allmählich aufgehoben beschlossen, daß keine neuen Mitglieder in diese Klassen aufgenommen werden. Sämtliche Ortsgruppen sind außerdem verpflichtet, in Zukunft einen Lohnzuschlag von 5 Pf. zu erheben, von dem 90 Prozent zur Befreiung der Agitation in den einzelnen Bezirken abgeliefert werden müssen. Der Titel des Verbandes wurde wie folgt geändert: „Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands.“ Der Vorstehende Cammann wurde einstimmig wiedergewählt; außerdem wurden zwei neue Mitglieder aus Westfalen und ein neues aus Baden in den Zentralvorstand delegiert. Weiterhin wurden die an der Zentrale tätigen Kollegen Müllach und Hartmann wiedergewählt.

Der zweite Verbandstag brachte drei wichtige Vorträge. Ueber: Tabakindustrie und Tabakarbeiter sprach Kollege Müllach, der Redakteur des Verbandsorgans. Diefes Referat behandelte die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehenden, berufswirtschaftlichen, sozialen und organisatorischen Fragen, die unter dem Gesichtspunkte des gemeinsamen Interesses zwischen Unternehmer und Arbeiter behandelt wurden. Dieser Vortrag, der eine eingehende Orientierung über verschiedene verbandstaktische Fragen brachte, soll durch die Anregungen der Aussprache ergänzt, weiteren Mitgliederkreisen zugänglich gemacht werden. Ueber Lehrverträge in der Zigarrenindustrie sprach Kollege Müllach und über die Agitation unter den Jugendlichen und Arbeiterinnen Giebelberg. Alles in allem hat der Verbandstag der Tabakarbeiter sehr ergebnisreiche und fruchtbringende Arbeit geleistet.

Struppelose Agitationmethoden.

In einer Versammlung in Durlach am 16. Februar ds. Js., hatte der Bezirksleiter Vorhölzer vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband unseren Bezirksbeamten Kollegen Kuhn-Horzhorn öffentlich als Schwindler wiederholt beschimpft. Kollege Kuhn hatte ausgedrückt, daß während des mit einer Niederlage beendeten Kampfes in der Porzellan- und Oelmetallindustrie von der sozialdemokratischen Verbandsleitung Leute zum christlichen Verbandsbureau geschickt worden seien, um der christlichen Organisation eine Falle zu stellen. Das hatte bei Vorhölzer einen Anstoß hervorgerufen und die Beschimpfung ausgelöst.

Kollege Kuhn klagte gegen Vorhölzer wegen Beleidigung und gab u. a. auch den Gewerkschaftsbeamten Böhrer und den Vertrauensmann Schöper vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband als Zeugen an. Vor dem Amtsrichter in Durlach erklärte Vorhölzer, daß die Behauptung Kuhns in so weit zurechte, daß der Gewerkschaftsbeamte Böhrer den Vertrauensmann Schöper in der oben angeführten Weise instruiert und auf das Bureau des christlichen Metallarbeiterverbandes geschickt habe. Er nahm die Beleidigungen, die er gegen Kuhn in der Versammlung getan hatte, zurück und erklärte sich zur Annahme des Vergleichs bereit.

„In dem am 10. März 1911 vor dem Amtsrichter in Durlach stattgefundenen Gütertermin kam zwischen den Parteien folgender Vergleich zustande:

§ 1. Der Privatbeklagte Herr Karl Vorhölzer erklärt, daß er die zum Gegenstand der Privatklage vom 27. Januar und des Nachtrags vom 22. Februar 1911 gemachten Neuerungen die in den Versammlungen vom 16. und 23. Januar im grünen Hof dahier gefallen sind, soweit dieselben eine persönliche Beleidigung des Privatklägers enthalten, hiermit zurücknehme.

§ 2. Beide Teile sind darüber einig, daß mit dem heutigen Vergleich die unter den Parteien bestehenden, sich an die genannten, öffentlichen Versammlungen knüpfenden persönlichen Differenzen und Freyerberzungen gegenstandslos geworden sind, auch fernerhin nicht fortgesetzt werden. Doch steht jedem Teil frei, den Wortlaut des heutigen Vergleichs zu veröffentlichen.

§ 3. Der Privatbeklagte trägt die Kosten des Verfahrens einschließlich der Anwaltskosten.

Der Privatkläger nimmt die erhobene Privatklage zurück.
gez. Karl Vorhölzer, gez. Kaver Kuhn,
Der Richter gez. Bachhoff, Der Gerichtsschreiber,
gez. Schred.

Ob die sozialdemokratische Presse, die die Verleumdungen gegen Koll. Kuhn geschäftig weiterverbreitet; nunmehr so anhängig ist, auch die vor Gericht festgestellte Wahrheit ihren Lesern mitzuteilen?!

Ein gelbes Fiakro.

Die gelben Verbände im Ruhrgebiet haben am 27. August in Essen das dritte Stiftungsfest des nationalen Verbands der Firma Krupp gefeiert. Die gelbe und gelblich-kapitalistische Presse brachte von der Veranstaltung über-schwängliche Berichte, in denen von 3500 bis 4000 Teilnehmern am Festzuge geprahlt wird. In andern Blättern wurde mitgeteilt, daß es nicht viel mehr wie die Hälfte gewesen seien. Aber wenn auch die erstere Angabe stimmen sollte, wäre das noch immer ein klägliches Zeugnis für den Bekanntheit der gelben Verbände. Der Kruppische Verein will allein eine Mitgliederzahl von 5 800 haben, nach dem Essener gelben Organ „Der Arbeiter“ (Nr. 22) sollen

aber außerdem noch 29 Brudervereine am Festrage teilgehabt, so daß die **Verbreitung** sehr **fürzlich** gewesen ist. **Leberhaupt** hat die **gelbe Bewegung** im **Mittelgebiet** trotz der **Aufspaltung** durch das **Großkapital** ein **spätliches** Ergebnis **gezeigt**. **Abgesehen** vielleicht von dem **freisinnigen** **geschichteten** **Kruppschen** **Verlein** kann man von einem **wirtschaftlichen** **Platz** der **Pläne** reden, die von **Großkapitalisten** nach **besserer** **Richtung** hin **geschichtet** wurden.

In den **gelben** **Verleihen** über den **Minim** in **Eisen** **lehren** bis zum **Ueberdruß** **überflüssige** **paritätische** **Phrasen** wieder, **so daß** **Umgewichte** zur **Ausicht** gelangen könnten, **es gibt** in **Deutschland** **keine** **echt** **königstreuen**, **vaterländisch** **gestimmten** **Arbeiter** außer den **Gelben**, und **daß** **des** **Vaterlandes** **Wohl** und **Wehe** von **diesen** **Verleihen** **abhängig** wäre. — **Armen** **Vaterland**, **das** **keine** **besseren** **Ehne** und **Verteidiger** hätte, **wie** die **betörten** **Mitglieder** **grundlos** **Verleihen** **gehört**, **wie** ihr **schönstes** **Arbeiterrecht** um **das** **zweifelhafte** **Ungewinn** **so genannter** **Wohltaten** und **ausenbüßlicher** **materieller** **Vorteile** **preiszugeben**. **Das** **Vaterland** **braucht** **aufrechte** **Männer**, **mittige** **Kämpfer**. **Mit** **Kriegern** und **Geloen** ist **ihm** **nicht** **gedient**.

Bundschau.

Ein **widerspruchsvolles** **Verhalten** des **Deutschen** **Metallarbeiterverbandes** zur **Frage** der **Arbeitsvermittlung** in der **Metallindustrie** stellt der „**Arbeitsmarkt**“ in seiner **Nr. 11**, **Jhrg. 1911** fest. **Zu** **der** **vom** **Deutschen** **Metallarbeiterverband** **auf** **seiner** **jüngsten** **Generalversammlung** **angenommenen** **Resolution** zur **Arbeitsnachweisfrage** meint der „**Arbeitsmarkt**“:

„Diese **Resolution** enthält einige **anerkennde** **Worte** für den **öffentlichen** **paritätischen** **Arbeitsnachweis**, **sie** **gibt** **aber** **keinen** **Anhaltspunkt** **über** **den** **Weg**, **den** **der** **Metallarbeiterverband** **in** **der** **Arbeitsnachweisfrage** **zu** **gehen** **gedenkt**. **Von** **der** **Versicherung** **verspricht** **sich** **der** **Referent** **wenig** **Erfolg**: **der** **Forderung** **einer** **allgemeinen** **Einführung** **paritätischer** **Arbeitsnachweise** **durch** **die** **Gemeindeverwaltungen** **stand** **die** **Versammlung** **müßtrauisch** **gegenüber**, **sonst** **hätte** **ein** **hiesbezüglicher** **Zusatzantrag** **zur** **Resolution** **nicht** **belämpft** **und** **abgelehnt** **werden** **können**. **Was** **will** **der** **Metallarbeiterverband** **dann** **eigentlich**? **Aus** **den** **Ausführungen** **des** **Referenten** **und** **aus** **seiner** **angenommenen** **Resolution** **hört** **man** **vor** **allem** **das** **starke** **Vertrauen** **auf** **die** **Selbsthilfe** **der** **Gewerkschaften** **heraus**. **Allgemein** **scheint** **man** **nach** **zu** **glauben**, **der** **Verband** **würde** **schon** **selbst** **fertig** **werden** **mit** **den** **Arbeitsnachweisen**, **und** **er** **könnte** **seine** **eigenen** **Arbeitsnachweise** **so** **ausbauen** **und** **kräftigen**, **daß** **sie** **imstande** **wären**, **die** **Arbeitsvermittlung** **zu** **bedürfen**.“

In **einem** **weiteren** **Artikel** **bispricht** **dann** **der** „**Arbeitsmarkt**“ **das** **Ergebnis** **der** **Verhandlungen** **auf** **dem** **Dresdener** **Kongreß** **der** **sozialdemokratischen** **Gewerkschaften**, **welches** **ebenfalls** **in** **einer** **Resolution** **niedergelegt** **ist**. **Sein** **Urteil** **lautet** **hier** **folgendermaßen**:

„In **der** **Resolution** **wird** **die** **Einrichtung** **öffentlicher**, **paritätischer** **Arbeitsnachweise** **gefordert**, **also** **das** **Selbe**, **was** **ein** **Zusatzantrag** **zu** **der** **Resolution** **über** **die** **Arbeitsvermittlung** **auf** **der** **Generalversammlung** **des** **Deutschen** **Metallarbeiterverbandes** **verlangt**. **Bei** **den** **Metallarbeitern** **wurde** **diese** **Forderung** **belämpft** **und** **der** **Antrag** **abgelehnt**, **auf** **dem** **Gewerkschaftskongreß** **aber** **ein** **stimmig** **angenommen**. **Es** **hat** **also** **eine** **Anzahl** **von** **Metallarbeitern** **auf** **dem** **Gewerkschaftskongreß** **einen** **Antrag** **zugestimmt**, **den** **sie** **drei** **Wochen** **vorher** **auf** **dem** **eigenen** **Verbandsstag** **verworfen** **hat**.“

Es **ist** **daher** **durchaus** **berechtig**, **wenn** **der** „**Arbeitsmarkt**“ **eine** **solch** **widerspruchsvolle** **Haltung** **wenig** **erfreulich** **und** **unklar** **nennt** **und** **die** **Hoffnung** **des** **sozialdemokratischen** **Metallarbeiterverbandes** **nach** **eigenen** **Arbeitsnachweisen** **mit** **der** **Bemerkung** **abtu**, **sie** **liefern** **den** **Begnern** **der** **öffentlichen** **Arbeitsvermittlung** **nur** **neue** **Angriffspunkte** **zum** **Schaden** **der** **Sache**. **Demgegenüber** **ist** **es** **nützlich**, **auf** **die** **Nare** **und** **realistische** **Stellungnahme** **unseres** **Verbandes** **aus** **der** **letzten** **Generalversammlung** **zur** **Frage** **der** **Arbeitsvermittlung** **hinzuweisen**. **Die** **unklare** **Haltung** **des** **sozialdemokratischen** **Verbandes** **ist** **uns** **aber** **nicht** **unerklärlich**. **Speziell** **sich** **hoch** **darin** **nichts** **anderes** **wider** **als** **Alleinherrschäftsgelüste**, **die** **mit** **dem** **eigenen** **Arbeitsnachweis** **zur** **realistischen** **Stellungnahme** **gebracht** **werden** **sollen**. **Die** **Führer** **glauben** **zwar** **selbst** **nicht** **mehr**, **daß** **dies** **möglich** **ist**: **den** **Massen** **ist** **aber** **in** **allen** **Variationen** **eingebildet** **worden** **und** **um** **nur** **den** **Schein** **zu** **wahren**, **wurde** **man** **in** **Mannheim** **zum** **Gaulter**.

Ueber **das** **wirtschaftliche** **Wachstum** **des** **Arbeitsmarktes** **berichtet** **der** **berühmte** **Wirtschaftsstatistiker** **in** **der** **19. des** **Korrespondenzblatt** **der** **berühmten** **Wirtschaftsstatistiker**, **welches** **alle** **14** **Tage** **als** **Bestandteil** **des** **„Arbeitsmarkt“** **(Sitz** **Berlin)** **erscheint**. **Auf** **die** **altes bekannten** **Argumente** **dieses** **Blattes** **gegen** **die** **„Gewerkschaften“** **eingegangen**, **erwidert** **sich** **uns** **interessiert** **der** **Artikel** **nur** **insoweit**, **als** **er** **aus** **dem** **Abbruch** **des** **Kampfes** **auf** **der** **Schicksaufweis** **in** **Paris** **Kapital** **für** **die** **Berliner** **Ideen** **schlagen** **zu** **können** **vermeint**. **Die** **„Öffentliche** **Arbeitszeitung“** **hatte** **gleich** **uns** **die** **Zatsache** **konstatiert**, **daß** **die** **Arbeiter** **der** **Schicksaufweis** **in** **Paris** **schicklich** **während** **des** **20** **Wochen** **währenden** **Kampfes** **in** **Paris** **gültig** **gehalten** **und** **daß** **sie** **beim** **Abbruch** **des** **Kampfes** **wach** **angebrochen** **wie** **am** **ersten** **Tage** **des** **selben** **bestanden**.

„Alle“ **so** **schrieb** **die** **„Öffentliche** **Arbeitszeitung“** **weiter**, **„und** **der** **festen** **Ueberzeugung**, **daß** **durch** **bauernde** **gewerkschaftliche** **Arbeit** **die** **zeitgemäße** **Umgestaltung** **des** **Arbeitsverhältnisses** **erreicht** **werden** **kann**. **Den** **Kampf** **haben** **sie** **zeitlich** **aufgehoben**. **In** **ihren** **Forderungen** **hatten** **sie** **fest** **in** **dem** **schweren** **Demut**: **„Kriegen** **tun** **mit** **ne** **doch**, **wenn** **nicht** **heute**, **dann** **ein** **ander** **Mal“**. **Einmütig** **und** **geschloßen** **nehmen** **sie** **die** **Arbeit** **an**, **in** **der** **festen** **Ueberzeugung**, **daß** **der** **Kampf** **einen** **fortschrittbedeutet**.“

Das **ist** **man** **dem** **„Arbeitsmarkt“** **und** **seinem** **„Sollern“** **nach** **das** **arg** **wider** **den** **Streik** — **besonders** **aber** **die** **Ankündigung** **daß** **das** **„andere** **Mal“** **Paris** **und** **Paris** **als** **zusammengebrochen** **auch** **genötigt** **barren** **werden**. **Weil** **er** **es** **nun** **wohl** **nicht** **gut** **als** **unmöglich** **bezeichnen** **kann**, **wenn** **Metallarbeiter** **zur** **Zurücksetzung** **einer** **Forderung** **von** **10** **Sage** **und** **10** **Schreib** **reißig** **(30)** **Pfennigen** **Stundenlohn** **schicklich**, **nachdem** **alle** **anderen** **Wege** **verneht**, **um** **Streik** **greifen**, **macht** **der** **„Arbeitsmarkt“** **als** **Schreckmittel** **eine** **Arbeitsrechnung** **über** **„finanzielle** **Nachteile“** **eines** **Kampfes** **an**. **Diese** **Rechnung** **des** **„Arbeitsmarkt“** **kennt** **die** **Arbeitsverhältnisse** **schon** **zur** **Genüge** **aus** **den** **selben** **und** **Ungewissheiten**. **Si** **„Arbeitsmarkt“** **nicht** **mehr**. **Der** **Arbeitsmarkt** **werden** **eben** — **trotz** **der** **schönen** **Theorien** **von** **„Sitz** **Berlin“** — **keine** **wirtschaftlichen** **Verbesserungen** **an** **den** **Arbeitsverhältnissen** **entgegengebracht**: **sie** **müß** **sich** **solche** **entgegen**, **vielleicht** **sogar** **schwer** **erklären**: **und**

es **ist** **nur** **eine** **Selbstverleugung**, **daß** **solche** **Kämpfe** **Opfer** **erfordern**. **Die** **Arbeitsverhältnisse** **weiß** **aber** **auch**, **daß** **ihre** **diese** **Opfer** **wieder** **vielfältig** **gut** **kommen**, **wie** **dies** — **trotz** **aller** **Bedenken** **der** **Unternehmer** — **und** **gelben** **und** **„Sitz** **Berlin“** **Arbeitsverhältnisse** — **die** **Geschichte** **der** **gewerkschaftlichen** **Arbeit** **beweist**. **Nur** **Voreingenommenheit** **oder** **Oberflächlichkeit** **kann** **den** **Abbruch** **des** **Kampfes** **in** **Paris** **durch** **die** **Arbeiter** **als** **„böswillige** **Ueberlage“** **bezeichnen**. **Die** **guten** **Früchte** **dieses** **ehrenvoll** **bestandenen** **Kampfes** **werden** **wohl** **kaum** **lange** **auf** **sich** **warten** **lassen**. **Wer**, **wie** **wir** **den** **„Arbeitsmarkt“** **kennen**, **wird** **er** **weist** **jede** **nachträgliche** **eintrübende** **Verbesserung** **auf** **den** **Schicksaufweis** **lediglich** **als** **Ergebnis** **des** **von** **ihm** **empfohlenen** **„geraden** **Weges“** **(Führung** **von** **Wahrscheinlichkeiten** **an** **„Sitz** **Berlin“** **anreizen**. **Wie** **aber**, **wenn** **die** **Arbeiter** **auf** **dem** **„geraden** **Wege“** **einmal** **hinterkommen**, **daß** **nur** **dort** **geschehenen** **„Streikverhältnissen“** **vor** **den** **„Krummen**, **vorwiegend** **„die** **Arbeit“** **eingeschlagen**? **Ob** **sie** **sich** **dann** **wohl** **nach** **zu** **ber** **unethischen** **„Mittelstrolche“** **mißbrauchen** **lassen** **werden**? — **Das** **dürfen** **wir** **füglich** **bezweifeln**.

Die **Verhältnisse** **der** **Drachtwalwerke** **sind** **nicht** **unter** **den** **Bestimmungen** **der** **Bundesratsverordnung** **betreffend** **den** **Betrieb** **der** **Kugeln** **der** **Großindustrie**; **so** **entschied** **bekanntlich** **auf** **eine** **Beschwerde** **unseres** **Verbandes** **die** **Gewerkschaft** **im** **Bezirk** **Krnsberg**. **Unser** **letzter** **Verbandsstag** **hat** **sich** **daher** **genötigt**, **eine** **Resolution** **zu** **Gunsten** **dieser** **Arbeiter** **anzunehmen**. **Die** **Fassung** **der** **Krnsberger** **Behörde** **wird** **aber** **nicht** **allgemein** **von** **den** **überwachenden** **Behörden** **geteilt**. **Wie** **aus** **dem** **Jahresbericht** **der** **preussischen** **Gewerkschaftsbeamten** **für** **1910** **hervorgeht**, **rechnet** **die** **genannte** **Bundesratsverordnung** **unsere** **Kollegen** **in** **den** **anderen** **Bezirken** **tun** **gut**, **sich** **gegebenenfalls** **auf** **Dsnabrück** **zu** **berufen**.

Die **deutschen** **Aktiengesellschaften** **haben** **im** **2. Vierteljahr** **1911** **nach** **den** **Feststellungen** **des** **Kaiserlichen** **Statistischen** **Amtes** **um** **45** **mit** **einem** **Grundkapital** **von** **41 275 000** **M** **genommen**. **Vergleicht** **man** **die** **Gründungen** **in** **diesem** **Wierteljahr** **mit** **anderen** **Wierteljahren**, **so** **ergibt** **sich** **folgendes** **Bild**:

Zahl der Neugründungen	Gründungskapital in 1000 M
1. Vierteljahr 1909	42
2. Vierteljahr 1909	39
1. Vierteljahr 1910	33
2. Vierteljahr 1910	38
1. Vierteljahr 1911	42
2. Vierteljahr 1911	51
1. Vierteljahr 1911	23 065
2. Vierteljahr 1911	51
1. Vierteljahr 1911	46 134
2. Vierteljahr 1911	54
1. Vierteljahr 1911	44 414
2. Vierteljahr 1911	45
1. Vierteljahr 1911	61 917
2. Vierteljahr 1911	44
1. Vierteljahr 1911	275

Hiernach **steht** **an** **Kapital** **gemessen**, **das** **Verdicht** **Wierteljahr** **hinter** **allen** **Wierteljahren** **zurück**. **Von** **den** **45** **Gründungen** **sind** **18** **Umwandlungen** **bereits** **bestehender** **Unternehmungen** **in** **Aktiengesellschaften**. **21** **Aktiengesellschaften** **mit** **17 797 000** **M** **wurden** **im** **2. Vierteljahr** **1911** **aufgelöst**. **Dem** **Konkurs** **verfielen** **9** **Gesellschaften** **mit** **4 863 000** **M** **Aktienkapital**. **Ohne** **Grundbottan** **oder** **Konkurs** **schieden** **10** **Aktiengesellschaften** **mit** **32 010 000** **M** **aus**. **9** **dieser** **Gesellschaften** **gingen** **eine** **Verdichtung** **mit** **anderen** **Aktienunternehmen** **ein**, **das** **Aktienkapital** **der** **aufgelösten** **Unternehmungen** **betrug** **31 110 000** **M**.

Ein **Welle** **Gesellschaften** **nahmen** **Kapitaländerungen** **vor**. **Die** **Veränderungen** **in** **der** **Verdichtung** **erhoben** **den** **Zahl** **nach** **mit** **einem** **Uberschuß** **von** **nur** **3** **gegen** **17** **Gesellschaften** **im** **zweiten** **Wierteljahr** **1910**, **das** **Kapital** **ergab** **ein** **weniger** **von** **10 283 000** **M**, **gegen** **erzielten** **die** **Kapitaländerungen** **einen** **Uberschuß** **von** **210 174 000** **M** **gegen** **155 433 000** **M**. **I. B.** **Der** **Bestand** **beruht** **sich** **sonach** **für** **den** **30. Juni** **d. J.** **auf** **5302** **tätige** **Aktienunternehmen** **(15 828 605 000** **M** **Grundkapital)**, **306** **Gesellschaften** **mit** **362 047 000** **M** **Kapital** **sind** **in** **der** **Auflösung** **begegriffen** **und** **71** **Gesellschaften** **mit** **68 578 000** **M** **Kapital** **finden** **sich** **im** **Konkurs**.

Aus **der** **Metallindustrie**. **Die** **Durbacher** **Hütte** **in** **Saarbrücken** **schickte** **wieder** **35** **Prozent** **Dividende** **vor**. — **Der** **Abschluß** **des** **Rechnungs** **J. S.** **für** **Vergbau** **und** **Hüttenbetrieb** **zeigt** **für** **das** **letzte** **Wierteljahr** **im** **Vergleich** **mit** **den** **beiden** **Vorjahren** **folgendes** **Bild**:

	1908/09	1909/10	1910/11
Rohgewinn ohne Vortrag	23 000 601	20 145 934	33 576 397
Rohgewinn mit Vortrag	25 597 300	23 685 412	37 235 059
Abreibungen	10 856 900	10 888 102	10 970 177
Sonderabreibungen	1 600 000	2 000 000	1 790 000
Reingewinn	13 741 101	20 797 310	24 474 882
Dividende in %	9%	15%	15%
Dividende in M.	9 000 000	15 000 000	15 800 000
Rücklagen und Vorräte	300 000	600 000	400 000
Gewinn-Anteile	901 523	15 8 648	1 979 062
Vortrag	3 339 478	3 658 662	6 193 820

Zunach **hat** **also** **das** **abgewandene** **Geschäftsjahr** **eine** **Erhöhung** **des** **Rohgewinns** **um** **3 430 463** **M** **gegen** **das** **Vorjahr** **gebracht**. **Die** **erkennlichen** **Abreibungen** **sind** **nach** **den** **früheren** **Eisen** **besten**, **übersteigen** **aber** **in** **absoluter** **Ziffer** **nach** **einem** **diesjährigen** **des** **Vorjahres**. **Darüber** **sind** **die** **außerordentlichen** **Abreibungen** **von** **2 000 000** **M** **wiedriger**. **Mit** **Einrechnung** **des** **Vortrages** **beruht** **daher** **der** **verfügbare** **Reingewinn**

vor dem Kapital weichen wird. Diese Streiklichter mögen für heute zur Kennzeichnung sozialdemokratischer Parteilosigkeit und Doppelsichtigkeit genügen.

Unter der Überschrift: „Zwei Momentbilder“ veröffentlicht das Organ des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes, der „Grundstein“, die Zuschrift eines Mitarbeiters, welche das sozialdem. Wochenorgan der „Korrespondenz“ in seiner Nr. 99 seinen Verbandsmitgliedern zur Beachtung empfiehlt. Weil die Zuschrift so wunderbar schön die Situation im roten Lager beleuchtet, so sei sie hier auch wiedergegeben. Sie lautet:

Vor einigen Wochen hatte ich ein Erlebnis, das vielleicht manchem taumelnden Erzähler wert erscheint, das ich aber trotzdem hier schildern möchte; denn es scheint mir ein wichtiger Beitrag zum Studium der geistigen Regungen und Schwüngen des Proletariats zu sein.

Ich war in einer Versammlung, die für die preussische Wahlrechtsreform demonstrierte. Mehr als 3000 Menschen, Männer und Frauen des arbeitenden Volks, lauschten einem kompromisslosen Vortrage. Wider Erwarten gab es Diskussion. Das Wort hat Genosse Dr. E. Ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre bestieg das Podium. Kaum wurde sein Kopf über dem Rand des Podiums sichtbar, als ein starker Applaus anhub, ein Rufen und Handelskatschen, unter dem die Luft erdröhnte. Ich war sehr gespannt, was nun folgen würde. Es war nicht erheblich, ein mittelmaßiger Witz und dann eigentlich nur blutleeres Gerede mit verunglückten Bildern. Ich erlaubte mich, wer der Dr. E. sei. Ein Rechtsanwältin und seit etwa sechs Jahren Mitglied der Partei, seit ungefähr zwei Jahren auch Stadtverordneter. Eine schnell erworbene Popularität, mußte ich denken, und als ich dann im Strom der Menschenmassen auf die Straße trieb, da fiel mir mitten im Gedränge ein anderes Erlebnis ein. Das liegt jetzt gerade zwei Jahre zurück und spielte sich in der gleichen Gegend, wenn auch nicht in dem gleichen Saale, ab.

Eine Aussperrung von etwa 6000 Arbeitern sollte nach einwöchiger Dauer beendet werden. Das Resultat des Kampfes war eine Lohnerhöhung von 5 Pfg., die daneben geforderte Verkürzung der Arbeitszeit auf weniger als neun Stunden war nicht erreicht worden. Nun sollte die Versammlung der Aussperrten über Annahme oder Ablehnung der Vorschläge entscheiden. Der große Saal war gerammelt voll. Der Sekretär der örtlichen Verwaltungsstelle trug den Bericht vor. Man hörte ihn ruhig zu: nur hin und wieder ein harmloses Zuruf, sonst war alles lauschende Aufmerksamkeit, bis dicht vor dem Schlusse des Berichts, als der Sekretär seine Meinung aussprach, daß man gut tue, den Vorschlag anzunehmen, erst vereinzelte Protestrufe, dann stürmische Unterbrechungen anhuben. Als der Sekretär geendet hatte, dauerte es einige Minuten, ehe wieder Ruhe eintrat. Dann wollte der Verbandsvorsitzende sprechen. Der Name tut hier gar nichts zur Sache. Es war einer der bekanntesten und tüchtigsten Gewerkschaftsführer, ein Mann, der mit Recht den Ruf unerwiderter Pflichttreue genießt. Nebenbei auch ein packender Redner. „Kollege V. hat das Wort!“ Kaum hatte sich der Verbandsvorsitzende erhoben, als ein mit Pfeifen durchsetzter Lärm begann. Schreie und beleidigende Zurufe schollen aus dem Saal zur Bühne herauf. Endlich legte sich der Sturm. Der Vorsitzende konnte reden und schließlich nahm man nahezu einstimmig die Vorschläge an.

Also, diese zwei Momentbilder beschäftigten mich so, daß ich sie niederschreiben mußte. Vielleicht ist es ein Fehler, sie abzuzeichnen; aber das mag die Redaktion entscheiden. Ich frage mich nur dies: wie erklärt sich das verschiedene Verhalten der organisierten Arbeiter in diesen beiden Fällen? Der eine Redner hat seit sechs Jahren geredet und er wird sofort bei seinem Auftreten mit Beifall überschüttet, der andere hat seit 25 Jahren gearbeitet, hat an leitender Stelle eine große Organisation mit aufgebaut, hat die Bewegung seiner Berufskollegen wie kein anderer gefördert und als er zu ihnen in ernster Stunde reden wollte, empfangen ihn Verhöhnungen. Sind diese Ergebnisse nicht des Nachdenkens wert?

Diese Zuschrift spricht mehr als Worte über die „Erfolge“ der sozialdemokratischen „Erichungsarbeit“.

An der sozialdemokratischen „Lebenskundgebung“ im Treptower Park sollen nach dem Vorwärts 200 000 Genossen und Genossinnen teilgenommen haben. Das diese Kundgebung unrichtig ist, beweist ein einfaches Rechenexempel, das jetzt in der Germania aufgemacht wird. Danach mißt der Versammlungsplatz im Treptower Park 63 000 Quadratmeter. Rechnet man nur auf jeden Teilnehmer 1/4 Quadratmeter, so kommen rund 80 000 Personen heraus. Nun war aber der Platz auch nicht annähernd besetzt. Ganze Gruppen lagerten allenthalben besaglich ausgestreckt zum Schloße; andere Gruppen konnten, ohne sich auflösen und ohne sich zu drängen, über das ganze Feld promenieren. Die Mitte der Wiese war überhaupt beinahe menschenleer. Es steht also fest, daß nur ein Bruchteil von 80 000 die Teilnehmerzahl richtig trifft, und es bleibt dabei, daß der Appel des Vorwärts an die Hunderttausende ein Fiasco erfahren hat. Die sozialdemokratische Presse ist diesen Feststellungen gegenüber ziemlich kleinlaut. Sie schweigt sie einfach tot.

Streiks und Lohnbewegungen.

Trier. Der Streik der Klempner und Installateure dauert nun schon 14 Tage. Die Kollegen sind sämtlich voll Mut und Zuversicht; denn daß ihr Kampf wohl berechtigt, acht schon aus folgenden Zahlen zur Evidenz hervor: Die Löhne standen hier für Gesellen im Alter von 18 bis 20 Jahren auf 20 bis 20,5 Pfennig die Stunde; vom 20. bis 22. Lebensjahr wurden bezahlt 30 bis 30,5 Pfg.; vom 22. bis 24. Lebensjahr 37,5 Pfg. und nach dem 24. Lebensjahre 43,6 Pfg. pro Stunde im Durchschnitt. Nur ganz wenige Gesellen haben einen Stundenlohn von 45 bis 50 Pfg. In dem eingereichten Tarifvertrag werden Löhne der angeführten bisherigen, Stundenlöhne von 35, 40, 45 und 50 Pfg. gefordert. Die Herren Meister haben denn auch inzwischen schon zugesehen, daß diese Löhne nicht übertrieben sind und von ihnen bewilligt werden können. In den Verhandlungen mehrerer Meister mit unserem Bezirksleiter in vergangener Woche wurden von diesen die geforderten Löhne bewilligt und auch die Organisation anerkannt. Am nächsten Tage aber schon erklärten die Herren, zwar die Löhne zahlen und einen Tarif abschließen zu wollen, aber — die Gesellen müßten aus dem christlichen Metallarbeiterverband austreten, weil sie Herren in den Werkstätten bleiben wollten. (11)

Man greift sich an den Hals, wenn man das liest und fragt sich, wie denn das kommen konnte im 20. Jahrhundert

ihren Gesellen noch so etwas zumuten können. Die Gesellen wissen nur zu gut, daß ihnen der schönste papierne Lärm ganz und gar nichts nützt, wenn ihnen die Organisation fehlt, die eben für die wirkliche Einhaltung und Durchführung der Bestimmungen sorgt. Sind die Meister aber ehrlich gewillt, die materiellen Zugeständnisse zu halten, so liegt für sie wirklich kein Grund vor, ihren Gesellen eines der elementarsten Menschenrechte, das Koalitionsrecht, zu versagen. Die Gesellen sind jedenfalls nicht gewillt, ihr Koalitionsrecht preiszugeben. Der Kampf geht also weiter. Bezug nach Trier ist streng fernzuhalten.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen in jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postarte, über den Stand der Bewegung einzuwenden, andernfalls fällt die Warnung vor dem Bezug fort.

Schloß-Holte. Auf der „Holler Eisenhütte“ (Inh. Fr. S. Tenae) stehen die Arbeiter im Streik. Ruina von Metallschmiedern, Schlossern, Formern und Hilfsarbeitern fernzuhalten.

Menden-Böperde. Die Traktoren-, Drahtzieher-, (Grob- und Fein-) und die Metallarbeiter der Firma „Neumalzwert“ stehen im Streik. Bezug ist streng fernzuhalten.

Siegen. Ueber die Steinerer Aktiengesellschaft für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Bergbau ist die Sperre verhängt.

Willingen, (Kreis Nees). Auf dem Puddel- und Walzwerk Prinz-Leopold-Hütte stehen die Arbeiter wegen Lohnforderungen und Mißständen im Streik. Bezug von Puddlern und Walzwerksarbeitern ist fernzuhalten.

Rheindt. Ueber die Firma Mag Schorch ist die Sperre verhängt.

Dortmund-Annen. Ueber die Gleiserei der Firma Krupp in Annen wurde wegen raubarer Behandlung der Formner und willkürlicher Arbeiterentlassungen die Sperre verhängt.

Köln. Die Elektromonteurs stehen im Streik. Bezug fernzuhalten.

Barmen-Gibberfeld. In der Metallindustrie hier selbst und der der Uraebuna stehen die Arbeiter in einer Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit. Bezug ist streng fernzuhalten.

Schwelm. Bei der Firma Saubels stehen sämtliche Arbeiter zwecks Abstellung von Mißständen und Abschluss eines Tarifs im Streik. Ruina ist streng fernzuhalten.

Sagen. Die Klempner- und Installationsgehilfen stehen in einer Tarifbewegung.

Fraunfurt a. M. Die hiesigen Spengler und Installateure stehen im Streik.

Düsseldorf. In den Maschinenfabriken und Eisenwerkstätten bestehen Differenzen; teilweise stehen die Kollegen in Kündigung oder im Streik. Ehe Zureichende hierüber Arbeit annehmen, haben sie sich auf dem Büro der Ortsverwaltung zu melden.

W.-Gladbach. Die Firma Scheldt und Bachmann, Eisenbahnmaterial-Bauanstalt und Eisenwerkerei, hat ihre gesamte organisierte Arbeiterkraft wegen vorliegender Differenzen ausgesperrt. Bezug von Arbeitern aller Art ist streng fernzuhalten.

Weyden. Die Weydener Eisenhütte ist für Metallarbeiter aller Branchen — wegen Nichtanerkennung des Koalitionsrechtes — gesperrt.

Schwab. Gmünd. Ueber die Eisenwerkerei und Maschinenfabrik Ritz und Schreiber ist die Sperre verhängt. Die Arbeiter stehen in Kündigung. Bezug ist streng fernzuhalten.

Rachen. Bei der Firma Raues Viehboef stehen die Ueberbleibsel im Streik. Bezug auch nach Düsseldorf ist fernzuhalten.

Trier. Die Klempner und Installateure stehen zwecks Einführung eines Tarifvertrages im Streik. Bezug von Klempnern, Installateuren und Schlossern ist fernzuhalten.

Zwillingen. Bei der Firma Arnold Meyer, Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, sind Differenzen ausgebrochen. Bezug von Metallarbeitern aller Branchen und Tischlern ist streng fernzuhalten.

Wessentirchen. Die Firma Böder u. Co. ist für Werkzeuggehilfen gesperrt. Bezug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 17. Septbr. 1911 der achtunddreißigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 17. bis 23. September 1911 fällig.

Die Ortsverwaltung Schwab. Gmünd erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokaltarifvertrages von 15 Pfg. und die Ortsverwaltung Merzweiler die Genehmigung zur Erhebung eines solchen von 10 Pfg. Die Nichtbezahlung dieser Beiträge hat die Entziehung salutarischer Rechte zur Folge.

Brandenburg. Das Mittelstück Nr. 128735, ausgestellt auf den Namen Bruno Schröder, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Aus dem Verbandsgebiet.

Altenbörde. In einer eindrucksvollen, gewaltigen Kundgebung gefasste sich der am Sonntag von den drei national geistlichen Arbeitern des Kreises Schwelm veranstaltete christlich-nationale Arbeitertag. Weil über 1200 Personen waren zusammengekommen und hatten in Mißtraue aufgestellt genommen. Von dort ging es in geordnetem Zuge zum Schützenhofe des Herrn Leffer in Altenbörde, dessen Räume die herbeigeeilten Scharen nicht zu fassen vermochten, bis meisten mußten sich mit dem Aufenthalt in den Anlagen begnügen. Am Saale

selbst eröffnete Kollege Wintgens-Schwelm die imposante Kundgebung, indem er den Zweck derselben kennzeichnete und die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Geistlichkeit, und die Redner des Tages, die Kollegen Redakteur Joos-W.-Gladbach und Gewerkschaftssekretär Oberboller-Bielefeld, begrüßte. Der Posanenschor Schwelm intonierte den Begrüßungsmarsch, dem dann die Gesangsabteilung des katholischen Gesellenvereins Schwelm das prächtig gelungene Lied: „Waldarbeit“ folgen ließ. Die Versammlung mußte hierauf wieder Entgegennahme der Reserate teilt und eine besondere Paralelversammlung im Freien arrangiert werden. Im Saale sprach Kollege Joos. Dieser führte u. a. aus, daß die deutsche Industrie beruht auf den Arbeitern, die in der Industrie tätig sein können, daß er seine Beschäftigung nicht nur als dumm, unangenehm und, der schwer auf ihn lastet, empfinden müsse. Die Arbeitgeber, die sich dem Streben der Arbeiter nach der Richtung hindern in den Weg stellen zu streben, daß die Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben geordnet werden; daß er auch mit Lust und Liebe in der Industrie tätig sein könne, daß er seine Beschäftigung nicht nur als dumm, unangenehm und, der schwer auf ihn lastet, empfinden müsse. Die Arbeitgeber, die sich dem Streben der Arbeiter nach der Richtung hindern in den Weg stellen zu streben, daß die Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben geordnet werden; daß er auch mit Lust und Liebe in der Industrie tätig sein könne, daß er seine Beschäftigung nicht nur als dumm, unangenehm und, der schwer auf ihn lastet, empfinden müsse. Die Arbeitgeber, die sich dem Streben der Arbeiter nach der Richtung hindern in den Weg stellen zu streben, daß die Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben geordnet werden; daß er auch mit Lust und Liebe in der Industrie tätig sein könne, daß er seine Beschäftigung nicht nur als dumm, unangenehm und, der schwer auf ihn lastet, empfinden müsse.

Leider gebe es ja einen Teil der Arbeiterschaft, der in diesem an und für sich berechtigten Streben nach Besserung der Verhältnisse falsche Wege eingeschlagen hätte, der auf dem Boden des Klassenkampfes stehe. Demgegenüber stände die christliche Arbeiterschaft auf dem Boden der Gewerkschaftlichkeit, sie betrachte den Arbeitgeber nicht unter allen Umständen als Feind, der unbedingt vernichtet werden müsse, sondern als einen notwendigen Faktor im Volkswirtschaftsleben. Der eine könne nicht ohne den anderen fertig werden, beide sind aufeinander angewiesen. Unser gutes Recht sei es deswegen, nach der Anerkennung der Gleichberechtigung zu ringen, die bislang verweigert wurde. Unsere Arbeiterbewegung nenne sich weiter national. Im Gegensatz zur vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie, die sage, „der Proletarier hat kein Vaterland“, ständen die christlich-nationalen Arbeiter auf dem Standpunkte, den der Dichter so herrlich schilderte: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Der Arbeiter sei eben nicht nur Arbeiter, sondern auch Staatsbürger, siehe auf Grund dessen mitten im Volksleben und sei nicht umsonst, ohne sich selbst zu schädigen, sich aus der Volksgemeinschaft auszuschließen, sich von ihr abzuhornern. Gerade der Arbeiter habe ein Interesse an einer starken, mächtigen Reichsregierung. Deutschland sei allseits umschlossen von Riesenreichen, wie England, Amerika, China usw. und würde wohl zwischen diesen zermalmt werden, wenn die Reichsregierung versage und nicht mit starker Hand die wirtschaftlichen Interessen unseres Volkes schütze. Die deutsche Industrie würde der gewaltigen Konkurrenz des Auslandes unterliegen, wenn seitens der Regierung nicht besondere gesetzgeberische Maßnahmen getroffen würden. So sei der deutsche Arbeiter am Reich, an seinem Vaterlande interessiert und es sei ein Brandmal, eine Schmach, daß es gerade bei uns 4 Millionen Sozialdemokraten gäbe, die wohl zum größten Teil auf abschbare Zeit für unsere Sache verloren seien. Jedoch dürfe die Arbeit nach der Seite nicht erlahmen. In treuer, opferwilliger Arbeit sollen die Glieder unserer Gesamtbewegung ihre Kräfte einlegen, um unsern Idealen zum Siege zu verhelfen.

Den überzeugenden und begeisterten Ausführungen des Redners folgte brausender Beifall. Gewerkschaftssekretär Kollege Röcher-Gladbach betonte, daß die Worte des Redners nicht auf feigen Boden gefallen seien, sondern neuen Mut, jugendliche Begeisterung und vermehrte Arbeitsfreudigkeit in aller Herzen ausgeflößt hätten. Gemeinsam und treu sollten die Glieder unserer Gesamtbewegung, die konfessionellen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften zusammenwirken. Nach der Richtung freuen wir uns der Sympathie, die der Besuch der Vertreter der hochwürdigsten Geistlichkeit uns bezeuge. Auch die Vertreter der Kommunen, sowie der Herr Gewerkeinspektor von Schwelm hätten herzliche Wünsche bezgl. des Verkaufes und Ertrages der Veranstaltung übermittelt und wenn auch Einwände der Gegner darüber nicht unterblieben, die christlichen Arbeiter seien stolz auf diese Bezeugung.

Es nahm nun Herr Pastor Eickmann das Wort, um persönlich sein warmes Interesse für die christlich-nationale Arbeiterbewegung zu bekunden, Gottes reichsten Segen der Veranstaltung wünschend. In gleich herzlicher Weise abgemittelte Herr Pfarrer Bentler-Schwelm seine Wünsche und ermahnte in zu Herzen gehenden Worten zu treuer, ständiger Arbeit, auch wenn die Gegner noch so sehr gegen uns wüthten.

Sämtlichen Rednern dankte Kollege Röcher nun nochmals und bat um die Befolgung all der Anregungen, die heute gegeben worden seien. In Einigkeit wollen wir den großen Kampf durchdichten, der unsere Zeit durchzittert und das feste Gelöbniß ablegen in unerschütterlicher Treue nach der Richtung hin zu wirken. Dieses Gelöbniß, ein Treueschwur aus den Herzen all der Hunderte, die im Saale zusammengeversichert waren, fand spontanen Ausdruck in einem begeisterten Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterbewegung.

Im Garten verbreitete sich Gewerkschaftssekretär Kollege Oberboller in ähnlicher Weise über unsere Grundzüge und löste mit seinen Ausführungen gleichfalls zündende Begeisterung aus. Beim Eintritt der Dunkelheit bewegte sich ein imposanter, gewaltiger Zug mit über 1800 Teilnehmern nun unter Fackelbesichtigung den heimischen Penaten zu, die Herzen aller erfüllt von edler Begeisterung für unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung.

Möge diese demwürdige Veranstaltung nun wirken, nachhaltig und segensreich, mögen insbesondere jene, die bislang noch nicht den Weg fanden in die einzelnen Korporationen, in die gewerkschaftlichen und konfessionellen, nunmehr jedes Zögern fallen lassen, dann hat der christlich-nationale Arbeitertag zu Altenbörde reiche Früchte getragen.

Düsseldorf. Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Verwaltungsjuristen beschäftigte sich mit den agitatorischen und organisatorischen Begleiterscheinungen der Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit. Ausgeführt wurde, daß in 40 Betrieben mit 4800 Arbeitern die Forderungen der Metallarbeiter durchgesetzt seien. Diesem hat jeder Arbeiter eine sehr

die Arbeitszeitverlängerung von 166 Stunden erreicht. Für die gesamte beteiligte Arbeiterschaft werden dies jährlich 870 800 Stunden oder 67 080 Tage weniger Arbeitszeit ausmachen. Da ein Lohnausgleich von 5 Prozent durchgeführt worden ist, werden trotz der Arbeitszeitverlängerung bei einem Durchschnittslohn von 45 Pfg. 301 800 Mark der Arbeiterschaft erhalten bleiben. Gleichfalls wurden eine Reihe Anforderungen durchgeführt und die Überstunden mit 25 Prozent, die Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag belastet. Die Durchführung wöchentlicher Lohnzahlungsperioden mit der Zielabsicht ist ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil.

Außer der gemeinsamen Bewegung gelang es uns, einen Vertrag mit der Patent-Druckmaschinenfabrik in Neuss abzuschließen, der Mindestlohnenthöhung von 40, 45, 50 und 52 Pfg. festsetzt, eine große Anzahl Anforderungen erfüllt und jedem Arbeiter, der ein Jahr im Betriebe beschäftigt ist, eine Tageszulage von 1—17 Pfg. sichert. Dies sind bei dreihundert Arbeitstagen 30—51 Mark pro Jahr. Der Vorteil dieser Zulage liegt in der vertraglichen Festlegung und ist deshalb als eine wirkliche Wohlfahrt zu bezeichnen, der man zu sammen kann. Wenn wir hier Vergleiche mit den „Geschenken“ anderer Werke nach 80- oder 4-jähriger Tätigkeit anstellen, so ziehen wir mit Recht den Schluss, daß ein Sparkassenbuch mit 100 bis 300 Mark und ein Sargensessel, wie er von einer besten Fabrik geliefert wird, nicht mit obigen zu vergleichen sind. Durch den Vertrag werden die Arbeiter der Firma jetzt in 30 Jahren ca. 1446 Mark und in 40 Jahren ca. 1956 Mark an Mehrlohn beziehen.

Die Bewegung selbst steht auf dem toten Punkt. Die Angriffe auf die Werkzeugmaschinenbranche haben die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller auf die Beine gebracht. 602 Metallarbeiter stehen zurzeit noch im Streik. Hier von sind 109 Kollegen christlich organisiert. Ein großer Teil ist nicht unterstützungsberichtig. Für diese gilt es, jetzt größere lokale Mittel heranzuschaffen. In agitatorischer Hinsicht hätte an einer Reihe von Stellen mehr geleistet werden können. In zwei Monaten nur 400 Neuaufnahmen ist gerade kein glänzendes Resultat. Hier kann nicht nur mehr geleistet, hier muß mehr geleistet werden. Die Bezirksvorstände haben deshalb die Vorkarbeiten für eine gute Agitation in die Wege zu leiten. Die Erfolge einer solchen Bewegung müssen allen Kollegen ein Ansporn sein, für unsere gerechte Sache alles zu tun. Junge und alte Gewerkschaftler müssen gegenseitig wetzeln in der Gewinnung neuer Mitglieder. Im dritten Quartal muß das zweite Tausend christlich organisierter Metallarbeiter überschritten werden.

Neben dem Streben nach agitatorischen Erfolgen dürfen wir die festliegenden organisatorischen Maßnahmen nicht vergessen. Sonst fällt uns das anscheinend Erreichte nachher wie ein Kartenhaus zusammen. Darum gilt es jetzt, in der Kriegszeit unsere Pflicht mit peinlicher Genauigkeit zu erfüllen. Der Verband bringt große finanzielle Opfer. Jedem Kollegen wird klar sein, daß, wenn wir vor der Werkzeugmaschinenbranche zurücktreten würden, der Erfolg kein ganzer sein kann. Daher sind Opfer notwendig. Die Solidarität und das gemeinsame Interesse, das alle Kollegen an der erfolgreichen Durchführung der Bewegung haben, erfordert, daß die Opfer gemeinsam getragen werden. Gut dürfte es deshalb sein, unserer Lokalkasse zu gedenken. In jeder Woche sind außer den Darlehen 300 Mark lokaler Gelder notwendig. Die Erhaltung der Lokalkasse ist jedoch eine unbedingte Notwendigkeit. Die Erhöhung der Lokalkasseträge um 5 Pfg pro Woche dürfte jeder Gewerkschaftler daher gern tragen. Eine pünktliche Beitragsleistung hat überall unbedingt zu erfolgen. Jeder Kollege sollte es sich zum Prinzip machen, mit seinen Beiträgen zwei Wochen im Voraus zu sein. Pünktliche Bedienung der Mitglieder erfordert die richtige Angabe der Wohnung und Arbeitsstätte. Der Wohnungs- und Arbeitsstättenwechsel ist sofort zu melden. Die Bücherkontrolle sichert die Rechte der Mitglieder. In jedem Quartal die Mitgliedsbücher mit der Hauptkarte verglichen werden. Die Vertrauensleute sind teils stark überlastet. Die Kollegen werden deshalb gebeten, sich für den schönen Wollen eines Vertrauensmannes zu melden. Je mehr eifrige Mitarbeiter wir haben, je größer wird unser Erfolg sein. Nur wenn die vorsehenden notwendigen Aufgaben, vor allem jetzt, pünktlich besorgt werden, kann die Verwaltung ihrer Aufgabe gerecht werden. Setzt sich in jedem Kollegen der Wille durch, dem Gans zu dienen, so werden größere Erfolge auf der ganzen Linie zu erreichen sein. „Keine Schwermütigkeit ist so groß, daß sie nicht überwunden werden könnte!“ Schwierigkeiten beseitigen, heißt Erfolge vorbereiten und erreichen.

In der Diskussion sprachen sich alle Kollegen für größere Opferfreudigkeit aus. Herrn erklärten sie sich bereit, den höchsten Lokalzuschlag zu leisten. Eine vorgenommene geheime Abstimmung ergab die fast einstimmige Annahme. Wir müssen handeln! Von der 37. Woche an beträgt mitbin der wöchentliche Beitrag in der 1. Klasse 110 Pfg., in der 2. Klasse 80 Pfg. und in der 3. Klasse 60 Pfg. Die Sätze für jugendliche Kollegen bleiben bestehen. Allen Kollegen wird empfohlen, sich den höchsten Klassen im Verbande anzuschließen, weil dort die Vorteile ganz bedeutende für jeden einzelnen sind. Durch die fast einstimmige Annahme dieser Vorschläge zeigte sich, daß der alte Geist, gegenseitiger Hilfsbereitschaft, den wir überall pflegen sollten, nicht in untern Reihen verschwunden, sondern geweckt, neue große Taten für die gerechte Sache zu vollbringen in der Lage ist. Jeder Kollege wolle mit, ihn zu erhalten.

Die Kämpfe der nächsten Zeit werden größere Ansprüche an die Hauptkräfte stellen, alle haben wir jedoch ein großes Interesse an der Erhaltung einer festen, allen Anforderungen gewachsenen Zentralkasse. Starke Lokalkassen sind aber auch eine dringende Notwendigkeit. Dies zeigen die Kämpfe in Düsseldorf, die große Anforderungen an die Lokalkasse stellen. Wir müssen das Versäumte jetzt nachholen. Mögen andere Ortsgruppen unseres Verbandes, die gegenwärtig wirtschaftliche Kämpfe nicht auszufechten haben, die richtige Anwendung aus den Vorgängen in Düsseldorf ziehen. Handelt überall nach dem Grundsatz: „Ein kluger Mann muß seinen Sinn auf das Vergangene lenken, das Gegenwärtige tun, das Zukünftige bedenken!“

Fulda. Ein langer Zeit ist der Raum des Verbandesorgans von unserer Zehntel nicht mehr in Anspruch genommen worden. Wenn es jetzt geschieht, so aus dem Grunde, weil einer Anzahl von Kollegen und Kolleginnen mal wieder ersichtlich der Wert der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen geführt werden muß. Nach der letzten Lohnbewegung auf dem hiesigen Emailierwerk scheint bei manchen eine ge-

wisse Müdigkeit und Schläffigkeit Platz zu greifen, welche im Interesse unserer gemeinsamen Sache nicht angebracht ist. Gewiß war der letzten Bewegung nur ein teilweiser Erfolg beschieden, aber wenn sie auch für manchen Kollegen und manche Kollegin nicht das bringen konnte, was sie sich erträumt und erhofft hatten, so darf doch darum die gewerkschaftliche Energie nicht erschaffen. Das würde geradezu unser Verhängnis sein. Unsere Erfahrungen auf dem hiesigen Emailierwerk sagen uns doch, daß dieses jede Erschlaffung des Organisationsverhältnisses der Arbeiterschaft zur Einführung von Verschlechterungen auszunutzen versteht. Die Kollegen und Kolleginnen übersehen noch immer zu gern, daß eine straffe gewerkschaftliche Organisation auch zur Erhaltung der einmal erzwungenen Erfolge unumgänglich notwendig ist. Nur durch zähes Festhalten an unserer Organisation um jeden Preis und durch unermüdbliche Arbeit zu deren weiterem Ausbau können wir den Interechnern imponieren. Jede Schläffigkeit und Halbheit ist da von Uebel. Das hat sich ja gerade bei der letzten Lohnbewegung wieder erwiesen. Da war die Firma durch — na sagen wir, Subjektiv, am Morgen schon über alles unterrichtet, was abends in unseren Versammlungen vorgefallen. Zu begründetem Mißtrauen Anlaß gibt uns ferner auch das Benehmen eines gewissen Emailiermeisters, der wahrscheinlich nicht aus purer Arbeiterfeindschaft ständiger Gast in unseren Versammlungen war. Vor einem Jahre noch behauptete der Mann, daß er jeden organisierten Arbeiter zehnmal höher einschätze wie einen Nichtorganisierten — und ein Jahr später hat sich der Mann ins Gegenteil umgemauert und ruft Arbeiterinnen höhnisch zu: „Weht in die Versammlungen, da gibts Bratbische!“ Dem Herrn wird es natürlich nicht gelingen, mit solch dumm-albernen Lebensarten die Organisation verächtlich zu machen — denkende Arbeiter aber wissen fortan, was sie von einem solchen Manne zu halten haben und was unter dem äußeren frommen Schafspelz steckt. — Doch genug davon!

Was wir von den Meistern verlangen können, ist mindestens Duldung und Neutralität gegenüber unserer Organisation. Die Mehrzahl gibt uns in dieser Hinsicht auch zu klagen keinen Anlaß. Sollte aber der eine oder andere die Rechte der Arbeiter nicht respektieren wollen, dann muß diesem eben beigebracht werden, daß auch der Arbeiter Staatsbürger ist und die gleichen Rechte wie die Glieder anderer Gesellschaftsschichten für sich in Anspruch nehmen kann.

Darum, Kolleginnen und Kollegen von Fulda, treten wir mit neuem Mut und neuer Begeisterung an die Herbst- und Winteragitation heran. Für uns christliche Metallarbeiter ist hier noch ein großes Arbeitsfeld vorhanden. Nach einer von der Ortsverwaltung aufgestellten genauen Betriebsstatistik sind hier in 3 Großbetrieben und 34 handwerksmäßigen Betrieben einschließlich der weiblichen und jugendlichen 1110 Metallarbeiter beschäftigt. Wo an die Arbeit! In diesem Winter müssen wir ein gutes Stück vorwärts kommen. Von diesen 1110 Metallarbeitern muß der größte Teil für unsern Verband gewonnen werden. Das sei unser nächstes Ziel. Wir werden es schon bald erreichen, wenn keiner vor den erforderlichen persönlichen Opfern zurückschreckt, wenn jeder zu seinem Teile mitarbeiten will an dem Ausbau unseres christlichen Metallarbeiterverbandes in Fulda. Wie die Agitation im einzelnen zu gestalten, darüber wurde bereits in Vorstandssitzungen und Versammlungen beraten. Jetzt zur Ausführung — mit Ernst an die Arbeit!

Obereichsfeld. Unsere Ortsgruppe hielt am 27. August eine allgemeine Mitgliederversammlung ab, die u. a. auch die Neuwahl eines 1. und 2. Vorsitzenden zu tätigen hatte. Vorerst referierte Bezirksleiter Kollege Wagner aus München über das Thema: „Bairische Staatsarbeiter und Landtag.“ In klaren sachlichen Ausführungen schilderte Redner den Unwesenden die Lage der Staatsarbeiter und zeigte, wie diese mit Hilfe der christlichen Organisation gebessert werden könne und müsse. Im Anschluß an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gelangten dann noch einige Wünsche auf dem hiesigen Werke zur Besprechung. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten, aus welcher die Kollegen Josef Keil als 1. und Schwester Gampel als 2. Vorsitzender hervorgingen. Dem bisherigen Leiter unserer Ortsgruppe, Volleae Greiner, wurde der Amt der Ortsgruppe für seine opferbereubige Arbeit und Wirksamkeit für unsere Sache ausgesprochen. Kollege Sturm aus Solnhofen ermahnte die Kollegen, für die Folge auch mit dem neuen Vorsitzenden einträchtig im Interesse unserer gemeinsamen Sache weiter zu arbeiten. Der neugewählte Vorsitzende, Kollege Keil, forderte dann zum Schlusse zueifriger gewerkschaftlicher Arbeit auf. Auf der ganzen Linie sei die Parole: „Vorwärts!“ Auch hier in Obereichsfeld sei noch vieles zu tun und unsere wirtschaftliche Lage noch sehr verbesserungsbedürftig. Noch viele abseits stehende Kollegen müßten zur Mitarbeit in unserem christlichen Metallarbeiterverbande gewonnen werden. Pflicht aller Kollegen sei es darum, an der Ausbreitung unserer Ortsgruppe nach besten Kräften mitzuarbeiten und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Mann als Mitstreiter für unsere gute und gerechte Sache gewonnen sei.

Düsseldorf. Der Führer treten — der Masse schmeicheln! Das ist die alte Halluzination, die die Genossen namentlich in Düsseldorf seit jeher gegen uns befolgen. So auch jetzt wieder. Doch der zurzeit gemeinsam geführten Bewegung bringt die hiesige rote „Volkszeitung“ wieder einen, anscheinend von der Leitung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes inspirierten Angriffartikel, gegen unsern Verband und dessen örtlichen Führer. Ueber unsere Kritik der Terrorismusfälle gegen christlich organisierte Kollegen, glaubt man nach berühmten Mustern sich dadurch hinwegsetzen zu können, daß man wieder zu dem alten Demagogentrick der Verächtlichung christlicher Führer greift.

„Mutig,“ wie sie nun einmal ist, hielt sich die rote Zeitung bei der Terrorismusgeschichte im Hintergrund. Dafür bewog sie aber drei Formner, Gefährliche denn belästigt hatten. Wir waren aber nicht buntum genug, in diese Falle hinein zu gehen. Diese Klage wurde auf unsere Begründung hin abgewiesen. Hiergegen legte man von der anderen Seite Beschwerde ein. Wir beantragten erneut Abweisung oder Auflegung eines angemessenen Kostenzuschusses. Die Schimpfkämpfe auf der gegnerischen Seite lassen vermuten, daß die erneute Abweisung inzwischen auch erfolgt ist. In ihrem Kerger loben die Herrschaften, daß wir mit „juristischen Kniffen“ den Wahrheitsbeweis zu umgehen verstanden. Nein, sowas!

Der Metallgewerke, der diesen Ertrag verbuchen, hat anscheinend schon den Prozeß „Seufze kontra D'Kamp“ begonnen. Seufze gewann. Trotzdem müßte er die Kosten be-

zahlen, weil — sozialdemokratische Redakteure „preukisch eingetrigtet“ oder „gelegentlich geschügt“ zu sein pflegen. Auch D'Kamp hatte „juristische Kniffe“ in seinen Anstellungsvertrag eingebaut, denen zufolge der Frau D'Kamp der größte Teil des Redakteurgehältes zustand. Davon erzählt man den Genossen natürlich nichts, sondern man benutzt seine Schimpflichkeit um sich vor gewissen Armen igni Geiste mit dem Glorienschein des unbewingbaren Helben zu schmücken.

Verdäuel aber haben sich die Herren gewaltig, wenn sie glauben, während der gemeinsamen Bewegung ihre Anhänger auf die christlich organisierten Arbeiter und deren Führer hegen zu können. Damit dürften sie allenfalls noch bei eintigen ganz verbotenen und verbissenen Elementen Anhang finden. Im übrigen darf ruhig konstatiert werden, daß auch sozialdemokratisch organisierte Arbeiter Düsselbors jenen Leuten und Zeitungen nicht mehr glauben, die in der Beschimpfung und Verächtlichung der christlichen Gewerkschaften und insbesondere unseres Verbandes ihre Lebensaufgabe erblickten. Die Düsseldorf Arbeiter kennen jetzt die Wirklichkeit. Auch glauben wir, daß solch windiger Ablenkungssstoff nicht zehrt, um die Gewissen von den „Krankenkassenkuchen“ abzulenken. Das Vertrauen gegen gewisse Führer soll arg ins Wanken geraten sein, seitdem bekannt wurde, wie gut man die Schöne untergebracht hat. Freilich, von oben sucht man den Kassenbeamten abzuschütteln; er sei aus der Partei hinausgeworfen worden. Das mag stimmen; der Herr selbst jedoch erklärte vor Gericht: „Ich bin Sozialdemokrat!“ — Schmeery laß nach! — Und dieser selbe Herr war doch auch früher Vorsitzender der Ortsverwaltung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, derselben Ortsverwaltung, deren heutiger erster Bevollmächtigter ja auch dem Vorstand der Ortskassenkasse angehört. Ergötzt aber haben wir uns an dem Angriffskartell der „Volkszeitung“, weil wir darin das Wort „sozialdemokratischer“ (Metallarbeiterverband) in Gänsefüßchen gesetzt fanden. Das war wirklich nicht bedauerlich — zumal doch der sozialdemokratische Metallarbeiterverband die innige Vereinigung mit der Partei noch erst jüngst wieder durch ein 500 Mark-Pfändchen noch mehr verinnigt hat. — Na, denkende Arbeiter wissen ja ohnehin's bescheid und fallen auf „freie“ Neutralität nicht mehr herein.

Sterbetafel.

Neunkirchen-Saar. Am 31. August starb unser treuer Kollege und Vorsitzender Karl Werner im Alter von 28 Jahren an den Folgen eines Lungenleidens.

Samm i. W. Am 4. September starb unser Kollege Rudolf Gimmert im Alter von 36 Jahren an Lungenentzündung.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Kalender.

- Kollegen und Kolleginnen!
Versäumt ohne triftigen Grund keine Versammlung!
Freitag, den 15. September:
Sterkrade. Abends 6.30 Uhr bei S. Sandtscheid, Holtenstr. 1.
Sonnabend, den 16. September:
Berlin. Abends 8.30 Uhr in Schulg. Festale, Am Königsgraben 14a.
Dortmund-Dorf. Abends 6 Uhr bei Sturm.
Düsseldorf-Neurath. Abends 9 Uhr bei Lammenschier, Mittelstraße.
Düsseldorf-Bill. Abends 9 Uhr bei Neugwässer, Bitter Allee.
Düsseldorf-Derenborf. Abends 9 Uhr bei Duerling, Münsterstr.
Giefel. Abends 8 Uhr bei Rabened.
Gelsenkirchen-Mühlb. Abends 8 Uhr bei Maibus.
Eisen-Ortsverwaltung. Abends 8 Uhr Refrutenabschiedsfest im Vereinshaus Eisen-West, Unterdorfstraße.
Karlruhe. Abends 8.30 Uhr im Pasingarten, Herrenstr. 24a.
Köln-Schneid. Abends 9 Uhr bei Kornbrüder, Kappelerstr. außerordentlich. Mitgliederversamm. Ref.: Kol. Käfer. Keiner fehlt.
Milspe. Abends 8.30 Uhr bei E. Rindbach. Generaterversammlung. Ergänzungswahl des Vorstandes, Vortrag, Verschiedenes.
Stuttgart-Cannstatt. Abends 8.30 Uhr im Lokale „Alter Hase“.
Sonntag, den 17. September:
Rochum-Weimar. Vorm. punkt 11.30 Uhr bei Paul Kroll.
Dortmund-Annen. Vorm. 11 Uhr bei Langmann.
Dortmund-Derne. Vorm. 11 Uhr bei Nagel.
Dortmund-Witten. Vorm. 11 Uhr bei Rübke, Augustastr.
Düsseldorf-Rathenau. Vorm. 11 Uhr. Versammlung mit dem Kol. von Klingern im Lokale von Kürten, Wehenerstr.
Eisen-Jugendklasse. (Segevels, Stadt, Alteneffen, Mitteneffen, Nord-ost) 4 Uhr im „Alfredshaus“ Frohnhauserstraße 19.
Eisen-Tagenbasse. (Altendorf, Vorbeck) 5 Uhr bei Wint, Altendorferstraße 299.
Eisen-Alteneffen. Abends 6 Uhr bei Eger, Hammerstr.
Eisen-Krohnhanen. Vorm. 11 Uhr bei Pottgieher.
Eisen-Rellinghanen. Vorm. 11 Uhr bei Schroer.
Eisen-Stadt. Vorm. 11 Uhr Frohnhauserstr. 19.
Eisen-Stoppenberg. Vorm. 11 Uhr bei Kordt, Gallostr.
Gelsenkirchen-Pulmke. Vorm. 11 Uhr bei Weghebe.
Gelsenkirchen-Schalke. Vorm. 11 Uhr bei Weghebe.
Haste (bei Dsnabrück). Vorm. 10.30 Uhr bei Zwer. Wichtige Tagesordnung.
Ingolstadt. Vorm. 10 Uhr im kath. Vereinshaus.
Köln-Buchheim. Morgens 11 Uhr bei Buch, Frankfurterstraße.
Köln-Delbrück. Morgens 11 Uhr bei Kordtschiden.
Köln-Denk. Morgens 11.30 Uhr bei Janien, Freiheitstr.
Köln-Sankt. Morgens punkt 11 Uhr bei Hünigeburg, Breuerstraße.
Köln-Voll. Morgens 11 Uhr bei Fassbender, Hauptstraße 28.
Köln-Troisdorf. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat bei Chr. Oberdiehl, Poststraße.
Regen. Nachm. 3 Uhr in Buchau. Auswärtiger Redner. Freunde willkommen.
Mittwoch, den 20. September:
Greschweid. Abends 8.30 bei Schäfer.
Freitag, den 22. September:
Worabheim-Birkenfeld. Abends im Adler (mit Vortrag).
Samstag, den 23. September:
Düsseldorf-Neuk. Abends 9 Uhr bei Flog, Niederstr.
Duisburg-Neudorf. 8.30 Uhr Generalversammlung bei Jauerkamp, Ecke Kammer- und Blumenstr.
Eisenach. Abends 8.30 Uhr in der Clemda.
Gevelsberg. Abends bei Julius Schilken, Mittelstraße.
Stuttgart-Ludwigsburg. Abends 8.30 Uhr bei Weimann.
Sonntag, den 24. September:
Berlin-Ober-Schöneweide. Vorm. 11 Uhr bei Olesch.
Düsseldorf-Oberbill. Vorm. 11 Uhr bei Jücker-Düsterstr.
Düsseldorf-Rath. Vorm. 11 Uhr bei Schütten, Münsterstraße.
Frintrop. Nachm. 3 Uhr bei Klanten, früher Korz.
Köln-Lindenthal. Morgens 11 Uhr bei Sadeber, Bachemerstraße.
Köln-Math-Demar. Mittags 1 Uhr bei Krein.
Neunkirchen. Abends 8 Uhr im Gasthaus zum Stern (Schlepp).
Oberhausen-Röhl. Nachmittags 4 Uhr bei Kemmerling.
Stettin. Nachm. 4 Uhr. Tagesordnung: Erhöhung der Lokalkasseträge.
Vorarbeiter für eine Reparaturwerkstatt landwirt- schaftlicher Maschinen gesucht. Reflektier- teile auf eine Persönlichkeit, die gute Kenntnisse und Ordnungsliebe besitzt. Anfangsgehalt 1800 M., bei zufriedenerstellenden Leistungen steigend. Lebensstellung. Verbandskollegen erfahren näheres durch den Kollegen B. Buchner, Hannover, Raunoverwall 16.